

Touristisches Potential im Landkreis Günzburg

Josef STEINBACH, Andrea MOESGEN,
Florian BAUHUBER, Annette BERBERICH, Kathrin BERNDL, Sonja D'INTRONO,
Christiane DUSSE, Sebastian GÜLLICH, Peter HAUKE, Simone HELMSCHROTT,
Thomas KERSCHER, Katharina KÖRBER, Christian MEISTER, Nadine MIRBACH,
Vera SCHICKLER, Daniela SCHMID, Alexa STÜMKE, Steffi THOMANN, Stefan VENUS,
Monika WINKLER, Eva WÖLZEMÜLLER, Tanja WOOCK

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie

Heft 13

Eichstätt 2003

Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie
Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

Herausgeber: Prof. Dr. Josef Steinbach (bis einschl. Heft 14)

ISBN: 978-3-943218-25-1

ISSN: 2192-8827

© 2003 MDW. Die Autoren behalten die vollen Urheberrechte ihrer Beiträge.

Inhaltsverzeichnis

I	Einführung	4
II	Familien- und Kinderstadt Günzburg	10
II.1	Grundkonzept	11
II.2	Bestandsanalyse im Stadtzentrum	13
II.2.1	Analyse der Angebotsstruktur und des Erscheinungsbildes der Oberstadt	13
II.2.2	Stärken-Schwächen-Profil	20
II.3	Entwicklungskonzept für das Stadtzentrum	22
II.3.1	Ansätze zur Schaffung von familien- und kinderfreundlichen Angeboten in der Oberstadt	22
II.3.2	Vorschläge zum Ausbau der kinderfreundlichen Programme und Veranstaltungen	28
II.4	Entwicklungskonzept für das Donauufer	32
II.4.1	Grundlegende Informationen zum Gebiet um die Günzmündung	32
II.4.2	Kindermuseum	32
II.4.3	Konzept für einen Abenteuerspielplatz im direkten Mündungsbereich	35
II.4.4	Gastronomiebetrieb am Donauufer	36
II.4.5	Mögliche Probleme bei der Realisierung des Entwicklungskonzeptes für das Donauufer	38
II.5	Literatur	39
III	„Holzwinkel“ – Die Märchenregion im Landkreis Günzburg	40
III.1	Geographische Einordnung und Beschreibung der Region	41
III.2	Bestandsaufnahme	45
III.2.1	Die Holzwinkelgemeinden	46
III.2.2	Stärken-Schwächen-Profil	57
III.3	Maßnahmen	58
III.4	Projekte für ein familien- und kinderfreundliches Freizeitangebot	60
III.4.1	Thematischer Radwanderweg „Märchentour“	60
III.4.1.1	Grundausstattung und Konzeptidee	60
III.4.1.2	Konkrete Vorschläge zur Ausgestaltung der einzelnen Rastplätze	63
III.4.1.3	Ergänzende Maßnahmen zu Attraktivitätssteigerung	66
III.4.1.4	Gestaltung und Errichtung des Märchenradwanderwegs und der Rastplätze	67
III.4.2	Freyberger Hof	68
III.4.3	„Saurüsseltour – Sport, Spiel und Spaß“	71
III.4.4	Überregionale Vernetzungsmöglichkeiten	72
III.5	Marketingstrategien	73
III.6	Literaturverzeichnis	75

IV	Kinder- und Familienradweg Kammeltal, Günstal	76
IV.1	Problemstellung.....	77
IV.2	Streckenführung	77
IV.3	Gestaltung des Radweges	82
IV.4	Gastronomisches Angebot und Übernachtungsmöglichkeiten	85
IV.4.1	Gastronomisches Angebot	85
IV.4.2	Übernachtungsmöglichkeiten.....	86
IV.4.3	„Strohübernachtungen“ als neues Angebots-element	88
IV.4.4	Gepäcktransport	91
IV.5	Attraktionen an der Strecke	91
IV.5.1	Schulmuseum Ichenhausen	91
IV.5.2	Freibad Krumbach	92
IV.5.3	Freizeitgelände Ettenbeuren.....	92
IV.6	Literatur	96
V	Projekt „Oberrieder Weiher“	98
V.1	Problemstellung und Übersicht über die Arbeits- und Planungsschritte.....	99
V.2	Bestandsaufnahme	99
V.2.1	Oberrieder Weiher	99
V.2.1.1	Kartierung des Ufer- und Wasserareals	100
V.2.1.2	Derzeitige Nutzungs- und Besitzverhältnisse.....	108
V.2.1.3	Parkmöglichkeiten	108
V.2.1.4	Rekultivierungs-, Flächennutzungs- und Bebauungsplan	108
V.2.1.5	Naturschutzbestimmungen	114
V.2.2	Umgebung des Oberrieder Weihers	114
V.2.2.1	Breitenthal und Umgebung	114
V.2.2.2	Dorfgestaltung	115
V.3	Gestaltungsvorschläge	116
V.3.1	Kiosk.....	116
V.3.2	Liegewiese am Ostufer	119
V.3.3	Campingplatz an der südöstlichen Ecke des Weihers	120
V.3.4	Südufer	120
V.3.5	Westufer	121
V.3.6	Nordufer	121
V.3.7	Wege rund um den See und Parkplatz für Besucher	122
V.3.8	Veranstaltungsprogramm	122
V.4	Anmerkungen und Zusammenfassung	123
V.5	Literatur	123
Anhang		
	Tabellenverzeichnis	124
	Abbildungsverzeichnis	124
	Kartenverzeichnis	126

I

EINFÜHRUNG

Die vorliegende Arbeit bezieht sich auf eine aus der Perspektive der Tourismusforschung sehr interessante Region. Es handelt sich um den Landkreis Günzburg (rund 122.000 Einwohner) im süddeutschen Alpenvorland. Er wird ganz im Norden von der Donau (in W-NO Richtung) durchflossen. Ihre südlichen Nebenflüsse *Günz*, *Kammel* und *Mindel* prägen die Landschaft mit ihren breiten, z. T. vermoorten und mit Auevegetation bestandenen Talböden, welche alle in S-N Richtung verlaufen. Ebenso wird die Landschaft durch die dazwischenliegenden Rücken und Riedel (ca. 500 m) mit ihren verbreiteten Waldbeständen (Fichtenmonokultur) bestimmt. So verfügt die Region über eine interessante, besonders von den Sedimentations- und Erosionsprozessen im Vorfeld der alpinen Vereisung bestimmte Naturlandschaft, die seit der Römerzeit umgestaltet und immer intensiver landwirtschaftlich genutzt wurde (Ackerbau auf den Höhenrücken neben der schon erwähnten forstwirtschaftlichen Nutzung, Weidewirtschaft in den Tallagen). Insgesamt gesehen läßt sich wohl eine „durchschnittliche“ landschaftliche Attraktivität konstatieren, ohne wirklich herausragende Sehenswürdigkeiten, aber durchaus mit Entwicklungspotential. Das Gleiche gilt in etwa auch für die Siedlungsstruktur, wo besonders die beiden größten Städte *Günzburg* (knapp 20.000 Einwohner) am Zusammenfluß von Donau und Günz, sowie *Krumbach* an der Kammel (12.500 Einwohner) über alte, sehenswerte Stadtkerne und wichtige kulturelle Elemente, z. B. im „schwäbischen Barockwinkel“, verfügen.

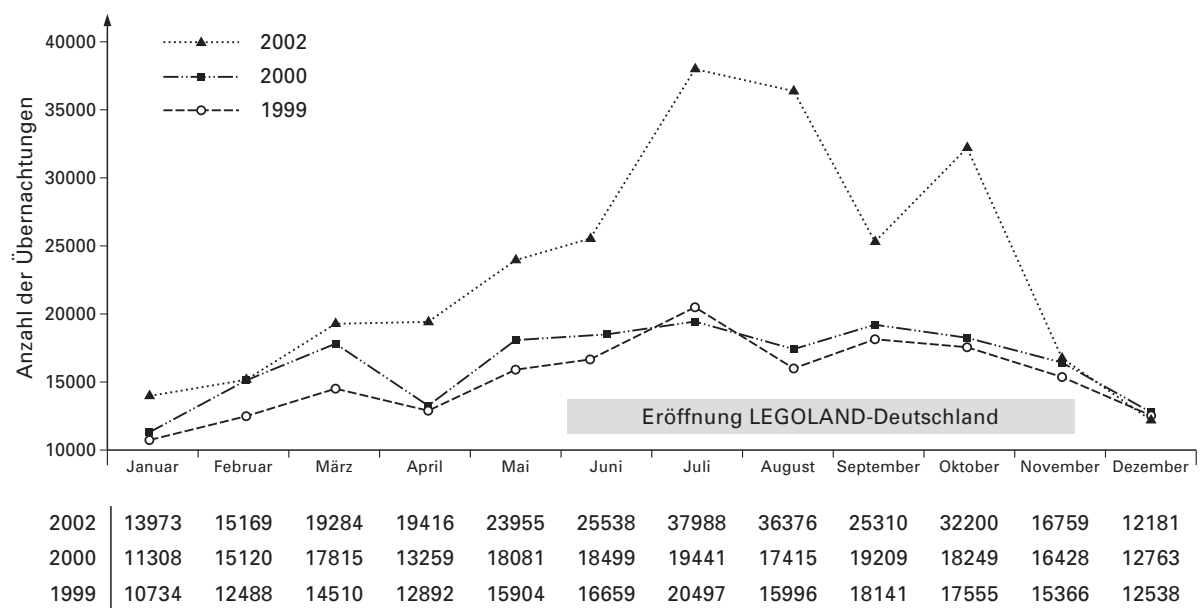
Auf diesen Grundlagen konnte sich im Landkreis Günzburg ein eher bescheidener Ausflugs- und Erholungstourismus entwickeln, mit etwa 183.000 bis 197.000 Übernachtungen (1999 bzw. 2000).

Die touristische Wende für die Region wurde im September 1999 eingeleitet, mit der Standortentscheidung für den kinder- und familienbezogenen *Freizeitpark LEGOLAND*, 4 km südlich von Günzburg in der Nähe des Autobahnkreuzes der A8 mit der A7. Dieser liegt somit sowohl in günstiger Erreichbarkeit zu den süddeutschen Metropolen (ca. 4 Mio. Menschen leben innerhalb einer (Auto-) Fahrtfernung von einer Stunde, ca. 16 Mio. in zwei und ca. 25 Mio. in drei Stunden Entfernung), als auch an den wichtigen deutschen Ferienrouten in den Süden. Der Ferienpark wurde am 17. Mai 2002 eröffnet und hat in seiner ersten Saison über 1,3 Millionen Besucher angelockt. Zwar handelt es sich hier in erster Linie um Tagesbesucher (ca. 85 bis 90%), die sich durchschnittlich ca. 6 bis 7 Stunden im Park aufhalten und zusätzlich noch ca. 2 bis 3 Stunden Fahrzeit für die An- und Abreise auf sich nehmen müssen. Daher kommen die *Tagesgäste des LEGOLAND* nur in sehr eingeschränktem Ausmaß als Nachfrager für sonstige touristische Angebote der Region in Betracht. Wirkliche *Synergieeffekte* zwischen dem Themenpark und dem (sonstigen) regionalen Tourismus kön-

nen sich also nur dann ergeben, wenn zusätzliche Attraktionen geschaffen werden, die für einen Teil der LEGOLAND-Besucher *Anreize zu Übernachtungen und zum verlängerten Aufenthalt* bieten. Mit einer solchen Strategie konkurriert der Landkreis Günzburg allerdings auch mit den Parkbetreibern selbst, die Mehrtagesaufenthalte in der Themenwelt propagieren und für ihre Gäste ein eigenes Bungalowdorf planen.

Immerhin hat sich der Themenpark aber schon im ersten Jahr recht positiv auf das Übernachtungsaufkommen der Region ausgewirkt und zwar mit einem Anstieg zwischen 100.000 und 130.000 (VERKEHRSVEREIN FÜR DEN LANDKREIS GÜNZBURG IM SCHWÄBISCHEN BAROCKWINKEL, 2003). Abbildung 1 zeigt die monatlichen *Verläufe der Übernachtungen im Vergleich 1999 bis 2002* mit der Verdoppelung der Übernachtungen in den Monaten Juli, August und Oktober (insgesamt ca. 280.000 Übernachtungen).

Abbildung 1: Übernachtungen im Landkreis Günzburg 1999-2002



Um die angesprochenen Synergieeffekte zwischen dem Themenpark und der Region zum Tragen zu bringen, hat der Kreistag schon im Dezember 1999 das Konzept „*Landkreis Günzburg – die Familien- und Kinderregion*“ gebilligt, welches auf eine Studie der FH Augsburg (Prof. Dr. Klaus KELLNER, 1999) zurückgeht. Im dritten Entwurf wurde das neue Leitbild dann im Mai und Juli 2000 vom Kreistag beschlossen.

Erste konkretere Entwicklungsvorschläge für den Tourismus ergab eine umfassende Studie zur „*Agrarstrukturellen Entwicklungsplanung*“ (2001), ausgeführt von der BAYERISCHEN LANDES-

SIEDLUNG GMBH, dem LEHRSTUHL FÜR SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSGEOGRAPHIE der Universität Augsburg (Prof. Dr. Franz SCHAFFER) und vom DEUTSCHEN WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHEN INSTITUT FÜR DEN FREMDENVERKEHR. Die hier enthaltenen tourismusbezogenen Vorschläge – etwa „Kinder-“ und „Jugenddörfer“, „Gesundheitshöfe“, Direktvermarktung von agrarischen Produkten – wurden unter dem Gesichtspunkt der „*partizipatorischen Planung*“ entwickelt, d. h., die Konzepte geben nur einen mehr oder minder konkreten Rahmen, welcher dann durch gemeinsame Planungsaktivitäten von Bevölkerung, Wirtschaft und Behörden gefüllt werden sollte. Dies ist aber bisher offensichtlich noch nicht im ausreichenden Ausmaß geschehen, so daß die Planungen nur zögerlich fortschreiten.

Das hier vorgestellte Projekt zur „*Aktivierung des touristischen Potentials der Gemeinden im Landkreis Günzburg*“ schließt an die genannten Konzepte und an das Hauptthema der „Familien- und Kinderregion“ an. Allerdings liegt hier die Vorstellung zugrunde, daß sich die Rollen der Tourismusplaner nicht auf die bloße Moderation der hauptsächlich von der betroffenen Bevölkerung getragenen Planungsprozesse und auf die Funktion von Mediatoren in Konfliktfällen beschränken darf. Viel mehr wurden hier recht *detaillierte Projektvorschläge* für vier Standorte in der Region entwickelt, welche die Basis für ganz *konkrete Umsetzungsmaßnahmen* von Politikern und engagierten Bürgern bilden sollen. Es handelt sich um *zusätzliche und komplementäre Angebote* zum Themenpark mit seiner Ausrichtung auf technisches Spielzeug, Kunstwelten und Fahrgeschäfte. Die hier vorgestellten Projekte bauen auf den historisch gewachsenen, städtischen und ländlichen Strukturen auf, sowie auf dem Humankapital der Bevölkerung des Landkreises. Sie beruhen auf der Überzeugung, daß so die wirksamsten Synergieeffekte zum LEGOLAND zu erzielen sind.

Karte 1 zeigt die Standorte der vier Tourismusprojekte:

– *Familien- und Kinderstadt Günzburg*

Hier werden auf der Basis einer Strukturanalyse der Günzburger Oberstadt und des Donauufers im Bereich der Günzmündung sowie eines daraus abgeleiteten Stärken-Schwächen-Profiles verschiedene familien- und kinderbezogene Angebotsvorschläge entwickelt.

– *Familien- und Kinderland Holzwinkel*

Das im Nordwesten des Landkreises gelegene, stark von Wäldern und von der Forstwirtschaft geprägte Gebiet eignet sich im besonderen Maße für die Einrichtung von Erlebnispfaden, wobei sich vor allem die „Holzwinkel-Märchentour“ zu einem echten Kontrastprogramm zum LEGOLAND entwickeln könnte.

II

FAMILIEN- UND KINDERSTADT GÜNZBURG

**BERNDL Kathrin, HELMSCHROTT Simone, KERSCHER Thomas,
MEISTER Christian, MIRBACH Nadine, WÖLZEMÜLLER Eva**

II.1 Grundkonzept

Ziel der nachfolgenden Ausführungen ist es, die Stadt Günzburg auf das Kriterium der Familien- und Kinderfreundlichkeit hin zu untersuchen. Basierend auf einer Analyse der gegenwärtigen Angebotsstruktur der Stadt und einer Darstellung der hier erfaßten Stärken und Schwächen, werden in einem zweiten Schritt verschiedene detaillierte und aufeinander abgestimmte Planungsmaßnahmen vorgestellt, die dazu beitragen können, die Attraktivität Günzburgs als eine interessante Destination aus Sicht von Familien und Kindern zu stärken.

Die hier vorgestellten Konzepte sind wesentlich begründet in der *Eröffnung von LEGOLAND Deutschland* am 17. Mai 2002 in unmittelbarer Nähe vor den Toren Günzburgs, welche die Region zwar vor neue Herausforderungen gestellt, aber auch eine Vielzahl potentieller Chancen eröffnet hat. Da die Ausrichtung des LEGOLAND Themenparks sehr stark auf einer spielerisch-technischen Komponente basiert und der Park als künstliche Erlebniswelt besonders Familien mit Kindern anspricht, bietet sich für die Stadt Günzburg und ihr Umland die Möglichkeit, durch die gezielte Bereitstellung eines auch auf diese Zielgruppe ausgerichteten, komplementären Angebotes die neu entstandenen Synergieeffekte auszunutzen. Ein solches Angebot muß nach Meinung der Autoren weniger auf technologischen Elementen aufbauen, sondern stärker auf den *historisch gewachsenen Strukturen* beruhen und das Potential der Günzburger Innenstadt stärker ausschöpfen. Es darf nicht als Gegenpol zum LEGOLAND gesehen werden, sondern muß vielmehr als eine sinnvolle Ergänzung dieser Angebotspalette betrachtet werden. Denn gerade durch solch ein vielfältiges Angebotsspektrum kann die Region Günzburg die Vorteile durch die Ansiedlung von LEGOLAND besser umsetzen und als neue Leitregion für Familien und Kinder auch anziehend auf Gäste aus dem weiteren Umfeld wirken.

Vor diesem hier kurz skizzierten Hintergrund werden die nachfolgenden Ausführungen besser verständlich. Zunächst wird eine detaillierte Analyse der bestehenden Angebotsstrukturen in der „Oberstadt“, speziell im Hinblick auf deren Familien- und Kinderfreundlichkeit, dargestellt. Daraus leitet sich ein Stärken-Schwächen-Profil ab, das die Vorzüge und Problemfelder einander gegenüberstellt und somit die Grundlage für Planungskonzepte und -maßnahmen bildet.

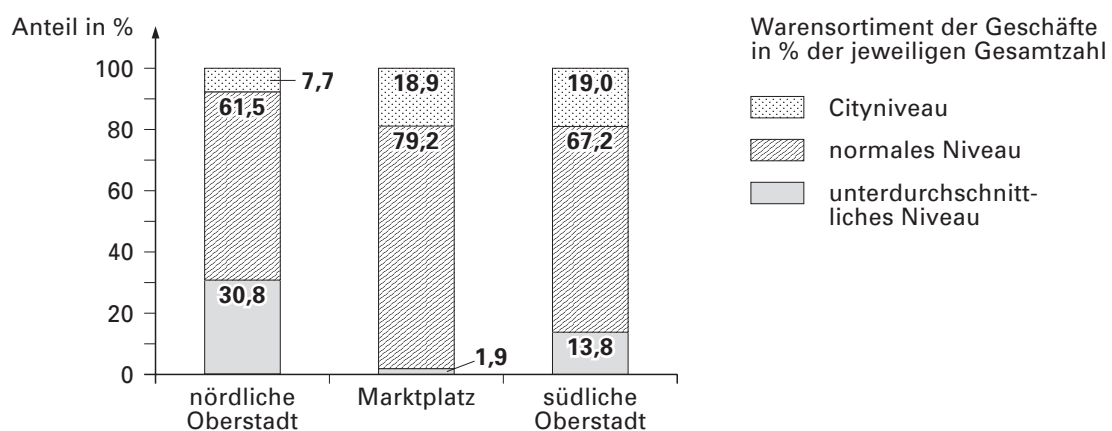
Karte 2 zeigt eine Übersicht über die in die Planung einbezogenen Standorte. Sie beschränken sich mit der „Oberstadt“ auf den zentralen Bereich der Günzburger Altstadt, der das attraktivste Erscheinungsbild und die größte Geschäftsdichte aufweist, sowie auf den Be-

Tabelle 1: Grundstruktur der Geschäftsstraßen

Geschäftsstraße	Einordnung in die drei Untersuchungsbe-reiche der Oberstadt	Anzahl der Geschäfte			Verkaufsfläche in m²		
		Einzelunter-nehmen	Filiale einer Kette	Insgesamt	Durchschnitt Einzelunter-nehmen	Filiale einer Kette	Insgesamt
Insgesamt	-	106	18	124	82,3	211,4	
Eberlingergasse	südliche Oberstadt	1	-	1	20,0	-	
Kapuzinergasse	südliche Oberstadt	7	-	7	55,7	-	
Münzgasse	südliche Oberstadt	2	1	3	88,0	40,0	
Wätteplatz	südliche Oberstadt	4	-	4	56,3	-	
Zur Wätte	südliche Oberstadt	1	-	1	150,0	-	
Eisenhausgasse	südliche Oberstadt	3	1	4	65,0	15,0	
Pfluggasse	südliche Oberstadt	6	1	7	31,7	65,0	
Hofgasse	südliche Oberstadt	20	3	23	68,4	111,7	
Rathausgasse	südliche Oberstadt	2	-	2	67,5	-	
Willroldergasse	südliche Oberstadt	4	-	4	42,5	-	
Hechtgasse	südliche Oberstadt	-	1	1	-	100,0	
Wättegasse	südliche Oberstadt	1	-	1	130,0	-	
Marktplatz	Marktplatz	43	10	53	181,5	228	
Frauengässchen	nördliche Oberstadt	-	1	1	-	920	
Dominikus- Zimmermann- Str.	nördliche Oberstadt	4	-	4	125,0	-	
Zum Kuhturm	nördliche Oberstadt	3	-	3	75,0	-	
Institutstraße	nördliche Oberstadt	2	-	2	92,5	-	
Postgasse	nördliche Oberstadt	3	-	3	68,4	-	

Bereits in dieser Übersicht werden die *Disparitäten bezüglich der Angebotsvielfalt* in den drei Untersuchungsbereichen ersichtlich. Während in der nördlichen Oberstadt nur ein beschränktes Angebot zu finden ist, welches für die Versorgung der lokalen Bevölkerung und der Touristen nur eine untergeordnete Rolle spielt, nimmt die Vielfalt am Marktplatz und in der südlichen Oberstadt zu. Banken, Versicherungen und weitere höherwertige Dienstleistungen, wie etwa Reisebüros, konzentrieren sich hauptsächlich auf die Geschäftsflächen am Marktplatz. Bekleidung, Gastronomie und Lebensmittel finden sich hier ebenfalls gehäuft sowie auch in der südlichen Oberstadt. Hauptsächlich die erstgenannten Branchen tragen zur Attraktivität eines Einkaufsviertels bei. Die Disparitäten bezüglich der Angebotsvielfalt spiegeln sich auch in der *Qualität des Angebotes* wider (vgl. Abbildung 3). Während der Marktplatz und der südlich gelegene Geschäftsbereich immerhin einen Anteil von über 18% an Geschäften mit exklusivem Sortiment aufweisen, verfügen nur 7,7% der Geschäfte nördlich des Marktplatzes über ein Angebot auf *Cityniveau*. Somit gibt es im nördlichen Geschäftsviertel beträchtliche Defizite (30% der Geschäfte bieten nur unterdurchschnittliche Sortimente an).

Abbildung 3: Qualität des Warensortiments



Die Erkenntnis, daß der Bereich nördlich des Marktplatzes somit gerade auch aus touristischer Perspektive wenig attraktiv ist, wird darüber hinaus auch durch die *Bewertungen der Portale und Auslagen von Geschäften und der Hausfassaden* unterstützt. Auch hier zeigen sich innerhalb der Oberstadt große Unterschiede (vgl. Abbildungen 4 und 5). Wenngleich das Erscheinungsbild des Stadtzentrums im Allgemeinen einen guten Eindruck hinterläßt, was nicht zuletzt auch auf die bereits 1972 begonnene Altstadtsanierung zurückzuführen ist, so sind durchaus noch Verbesserungen erforderlich.

Abbildung 4: Zustand der Geschäftsportale/-auslagen

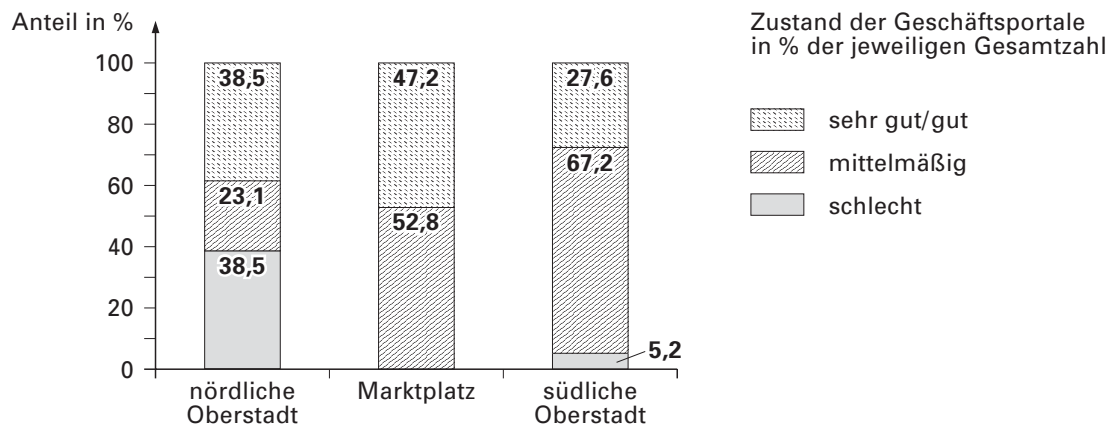
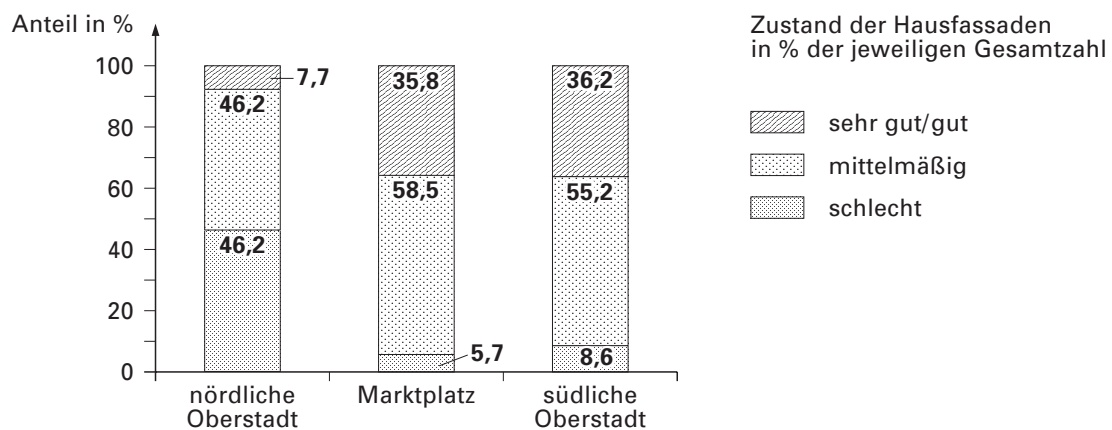


Abbildung 5: Zustand der Hausfassaden



Die Portale und Auslagen der Geschäfte sind in weiten Bereichen der Oberstadt durch moderne Stilelemente geprägt. Vor allem im nördlichen Bereich der Oberstadt muß man um die 40% der Geschäftsportale als „schlecht“ bewerten. Der Marktplatz und große Teile des südlichen Geschäftsbereiches haben deutlich weniger Defizite aufzuweisen. Aber immerhin lassen sich auch hier nur etwas weniger als die Hälfte bzw. nur etwas mehr als ein Viertel der Geschäftsportale als „sehr gut“ bzw. „gut“ klassifizieren. Eine aufwendigere Gestaltung der Geschäftsauslagen wäre somit wünschenswert, denn insgesamt sind diese nur als „mittelmäßig“ einzustufen.

Bei den Gebäudefassaden ist im Gegensatz zu den Portalen der Baustil der Gründerzeit oder älterer Epochen dominant. Bezüglich ihres Zustandes sind auch hier Verbesserungen erstrebenswert, da im zentralen und südlichen Bereich der Oberstadt nur etwas mehr als ein Drittel der Fassaden in die Bewertungskategorien „sehr gut“ bzw. „gut“ fallen. Im nördli-

chen Geschäftsbereich müssen sogar über 90% als mittelmäßig oder schlecht bewertet werden. Zusammenfassend bestehen somit in gestalterischer Hinsicht v. a. in der nördlichen Oberstadt beträchtliche Verbesserungspotentiale, während der Marktplatz und der südliche Geschäftsbereich den touristischen Anforderungen viel besser entsprechen, bei durchaus noch notwendigen Korrekturen des Erscheinungsbildes.

Zur Nutzung dieser teilweise positiven Standortfaktoren bedarf es gerade im Hinblick auf die anzustrebende Familien- und Kinderfreundlichkeit aber zusätzlich einer *fremdenverkehrsgerechten Gastronomie*. In der Oberstadt Günzburgs bietet sich dem Gast derzeit ein durchaus vielfältiges Angebot, das die unterschiedlichen Bedürfnisse der Nachfrager hinsichtlich der Auswahl an Speisen und Getränken sowie hinsichtlich der verschiedenen Typen von gastronomischen Einrichtungen (von Restaurants über Bars und Cafés bis hin zu Fastfoodläden) abdeckt (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Strukturdaten der gastronomischen Betriebe

Art des gastronomischen Betriebes	Anzahl	Anzahl der Sitzplätze		
		insgesamt	innen	außen
Insgesamt	32	2611	1396	1215
Restaurant mit bürgerlicher Küche	3	518	220	298
Restaurant mit italienischer Küche	3	338	175	163
Restaurant mit griechischer Küche	2	247	170	77
Restaurant mit türkischer Küche	1	30	22	8
Restaurant mit chinesischer Küche	2	140	140	-
Fast Food und Imbiss	5	119	62	57
Café	7	719	373	346
Eissalon	4	370	139	231
Bar, Pub	5	130	95	35

Jedoch bestehen zum einen kaum speziell auf Kinder bezogene Angebote der gastronomischen Betriebe, wie zum Beispiel Kindermenüs, Kinderspeisekarten etc., und zum anderen zeigt sich auch eine Strukturschwäche des nördlichen Bereichs der Oberstadt (nur vier Betriebe) im Vergleich zu den anderen Teilgebieten. Während in den gastronomischen Betrieben im südlichen und vor allem nördlichen Bezirk der Innenstadt nur relativ geringe Gästekapazitäten bestehen, konzentrieren sich auf dem Marktplatz über 70% der Sitzplätze der gesamten gastronomischen Betriebe im Bereich der Oberstadt.

Ein weiteres wichtiges Kriterium hinsichtlich der Familienfreundlichkeit der Stadt ist das Vorhandensein von *Geschäften mit einer kinder- und familienbezogenen Ausrichtung*. Gegenwärtig bestehen in der Oberstadt nur fünf Betriebe mit einer deutlich erkennbaren Ausrichtung ihrer Angebotspalette auf diese Zielgruppe. Es handelt sich jedoch auch hier nicht um Spezialgeschäfte (Kindermoden, Kinderbuchladen, etc.), sondern vielmehr um Geschäfte mit einem Mischangebot für verschiedene Zielgruppen. Konkret sind dies zwei Spielwaren- und Geschenkwarenabteilungen sowie eine Kinderbuchabteilung. Eine Spezialisierung auf Kinderbekleidung fehlt z. B. vollkommen. Somit besteht in allen drei untersuchten Bereichen der Oberstadt ein eindeutiges Defizit an Geschäften des Einzelhandels, die durch eine Orientierung ihres Angebotes an den Interessen von Familien und Kindern die Stadt für diese Zielgruppe wesentlich attraktiver machen.

Diese Attraktivität läßt sich noch erhöhen, indem den Familien und Kindern ausreichend Plätze zur Erholung und Möglichkeiten zum Spielen und zur Unterhaltung in der Fußgängerzone zur Verfügung gestellt werden. Adäquate Elemente sind in Günzburg bislang lediglich am Marktplatz in Form eines Springbrunnens, diverser Sitzgelegenheiten und fest installierter Schaukelpferde vorhanden.

II.2.2 Stärken-Schwächen-Profil

Zusammenfassend läßt sich aus der Analyse der Günzburger Oberstadt ein *Stärken-Schwächen-Profil* ableiten (vgl. Tabelle 3). Dieses stellt sowohl die Vorzüge als auch die Defizite der Oberstadt hinsichtlich ihrer städtebaulichen Gestaltung, des Angebotes an kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten, der Verkehrssituation und der Angebotsstrukturen des Einzelhandels dar. Es wird klar ersichtlich, daß zwar eine ganze Reihe von positiven Grundvoraussetzungen bzw. Gunstfaktoren für eine stärkere touristische Inwertsetzung bestehen. Daneben gibt es aber auch diverse Schwachpunkte in der Struktur und im Erscheinungsbild des Einzelhandels sowie bezüglich der städtebaulichen Gestaltung, die entsprechende Planungsmaßnahmen erfordern.

Im Konkreten sind v. a. zwei Schwerpunkte zu erkennen, an denen Maßnahmen angesetzt werden müssen, um die Oberstadt aus touristischer Perspektive aufzuwerten:

- 1) Entscheidende Mängel lassen sich für den *Bereich nördlich des Marktplatzes* feststellen, der sowohl hinsichtlich seines Bauzustandes und seiner baulichen Gestaltung, als auch hinsichtlich der Qualität und Quantität des Einzelhandelsangebotes weit hinter den anderen Teilgebieten der Oberstadt zurückbleibt. Eine Entwicklung dieses Bereiches der Innenstadt wäre, neben des dadurch erreichbaren Attraktivitätsgewinnes für die gesamte

Oberstadt, auch deswegen wünschenswert, weil so eine attraktive Verbindung zwischen der Innenstadt und dem südlichen Donauufer auf Höhe der Günzmündung geschaffen werden könnte. Zusätzlich sollten auch die immer noch bestehenden gestalterischen *Schwachstellen des Marktplatzes* und des südlich angrenzenden Innenstadtbereichs reduziert werden.

Tabelle 3: Stärken-Schwächen-Profil der Günzburger Oberstadt

	Stärken	Schwächen
Bauliche Strukturen	Insgesamt überdurchschnittlich attraktives Stadtbild aufgrund des historischen Altstadtensembles mit dem Marktplatz als absolut dominantes Zentrum.	Sanierungsbedürftige Gebäude v. a. nördlich des Marktplatzes stören die Homogenität der Bebauung und verhindern eine noch größere Attraktivität der Oberstadt.
	Oft attraktive und ansprechende Gestaltung der Geschäftsportale und Hausfassaden in der gesamten Oberstadt, v.a. aber im Bereich des Marktplatzes.	Häufigere unzureichende Gestaltung der Fassaden von Häusern bzw. der Auslagen von Geschäften im nördlichen Teilbereich der Oberstadt sowie punktuelle Defizite in den übrigen Teilbereichen.
Plätze und Fußgängerbereiche	Übersichtliches und gut strukturiertes Straßen- und Wegenetz, das sich durch eine relativ hohe Fußgänger- und Fahrradfahrerfreundlichkeit auszeichnet.	Der für den motorisierten Individualverkehr befahrbare Bereich des Marktplatzes mindert die Aufenthaltsqualität in diesem Bereich gerade während der Sommersaison relativ stark.
Familien/kinderfreundl. Gestaltung	Elemente einer familien- und kinderfreundlichen Umgebung (z. B. Brunnen oder Fahrradständer) sind in der Oberstadt teilweise vorhanden.	Unzureichendes Angebot an öffentlichen Ruhe- und Erholungsmöglichkeiten wie Sitzgelegenheiten (z. B. Bänke) und Einrichtungen zum Spielen (z. B. Schaukelpferd, Rutsche).
Einzelhandel	Große Vielfalt und teilweise ganz gute Qualität des Einzelhandelsangebotes im Zentrum und im Süden der Oberstadt sowie eine allgemein vorherrschende kleinteilige Handelsstruktur.	Geringe Qualität der Einzelhandelsstruktur im nördlich vom Marktplatz gelegenen Bereich sowie ein generelles Defizit an Geschäften mit speziell auf Kinder und Familien ausgerichtetem Angebot (z. B. Kindermoden, Spielwaren- und Kinderbuchläden).
Gastronomie	Hoher Besatz an unterschiedlichen gastronomischen Betrieben in der Altstadt, gekennzeichnet durch ein differenziertes kulinarisches Angebot mit regionaler, nationaler und internationaler Küche.	Unausgeglichene räumliche Verteilung der Gastronomiebetriebe, die ein verhältnismäßig schwaches Angebot mit Familien- und Kinderbezug (z. B. eigene Kinderspeisekarte) aufweisen.

Cafés bieten sich auch einige Bereiche des *Marktplatzes* für einen weiteren kinderfreundlichen Ausbau an. Um die Orientierung für Kinder und das leichtere Auffinden dieser Plätze zu erleichtern, wäre eine einheitliche und für Kinder leicht verständliche Beschilderung hilfreich.

Die Notwendigkeit einer Verbesserung der Einzelhandelsstruktur in der Oberstadt wird vor allem durch den bereits angesprochenen Mangel an Geschäften mit einem speziell auf Kinder ausgerichteten Angebot begründet (vgl. II.2.1). Angebote wie Kindermoden sowie Medien für Kinder, wie beispielsweise Kinderbücher, Musik- oder Videokassetten fehlen gänzlich.

Für den *Ausbau des kinderfreundlichen Einzelhandelsangebotes* bieten sich zwei unterschiedliche und mehr oder minder alternative Entwicklungsstrategien an:

Die *erste Strategie* hat zum Ziel, die *Angebotsstruktur dezentral durch mehrere Einzelmaßnahmen* zu verbessern, indem in der gesamten Oberstadt möglichst viele Geschäfte ihr bestehendes Kindersortiment erweitern, ihre Kinderabteilungen vergrößern bzw. neue Kinderabteilungen einrichten. Hierbei sollte außerdem darauf geachtet werden, daß in diesen Geschäften ein kinderfreundliches Ambiente entsteht, das heißt, eine für Kinder ansprechende Gestaltung, die Bereitstellung von Unterhaltungsmöglichkeiten, genügend Platz für Kinderwagen oder auch die Einrichtung von Wickel- und Stillecken. Darüber hinaus wäre es erstrebenswert, spezielle Kindergeschäfte in der Innenstadt zu etablieren, die ihr gesamtes Angebot auf diese Zielgruppe ausrichten, z. B. Kindermodengeschäfte oder Kinderbuchläden.

Um einen kinderfreundlichen Einzelhandel in Günzburg zu etablieren und zu koordinieren, könnten die Einzelhändler ein *Netzwerk* bilden, innerhalb dessen etwa eine gemeinsame Angebotsplanung sowie die gemeinsame Beratung und koordinierte Werbemaßnahmen realisiert werden können. Empfehlenswert wäre in diesem Zusammenhang die Etablierung eines (voll-, teilzeitbeschäftigten oder ehrenamtlich tätigen) „*City-Managers*“ als Hilfestellung bei der Realisierung eines solchen Netzwerkes.

Darüber hinaus läßt sich die Vermarktung der kinderfreundlichen Einzelhandelsangebote über das „Händlernetzwerk“ etwa durch einen eigenen *Einkaufsführer* verbessern, in welchem Geschäfte mit kinderfreundlichen Angeboten besonders vorgestellt werden. Man könnte auch die Gestaltung eines „*Günzburger Kinderpfades*“ überlegen, dessen Stationen die kinderbezogenen Geschäfte sowie die anderen Kinder-Attraktionen bilden. Neben der Darstellung des Pfades im Einkaufsführer kommt auch hier eine (dezente) Beschilderung in Frage. Gemeinsame Händleraktionen, Rabatte oder Gutscheinsysteme würden zur Erhöhung der Attraktivität des „Kinderpfades“ beitragen.

Um zu verdeutlichen, was ein City-Management in Günzburg leisten könnte, wird im Folgenden noch detaillierter auf das Beispiel des „*Thüringer Innenstadt-Programms*“ eingegangen. Die Landesregierung des Freistaates Thüringen hat im Jahr 1996 im Rahmen des Raumordnungsprogrammes „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ einige Pilotprojekte mit dem Ziel, die Attraktivität und Funktionsfähigkeit der Innenstädte zu steigern, initiiert. Hier erhielten zunächst fünf Pilotstädte, darunter auch Jena, über eine Laufzeit von zwei Jahren finanzielle Mittel von im Durchschnitt 400.000 DM. Über die Verwendung dieser Mittel für Projekte, Beratung und Personalressourcen konnten die Städte ortsspezifisch entscheiden. So entschloß sich beispielsweise Jena für die Etablierung eines *City-Managements*. Mit dem Aufbau des Projektes wurde die Gesellschaft für Stadt- und Regionalmarketing in Bonn beauftragt. In Abstimmung und Zusammenarbeit mit innerstädtischen Beteiligten wurden verschiedene Arbeitsfelder definiert:

Im Vordergrund stand unter anderem die *Verbesserung der Angebotsseite*, z. B. durch die Übernahme der Schaufenstergestaltung und Warenpräsentation durch eine Fachkraft, die Dekoration leerstehender Schaufenster als Info-Fenster oder auch durch verkaufsoffene Sonntage. Des Weiteren kann ein City-Management die *Durchführung von Veranstaltungen* koordinieren oder auch bestimmte Serviceleistungen übernehmen, wie im Falle Jenas die Hilfestellung bei der Organisation eines Straßenfestes der Einzelhändler oder die Einholung von Angeboten und Werbekonzepten für die innerstädtische Werbegemeinschaft bei örtlichen Agenturen. Auch in den Bereichen der *Stadtgestaltung* und des *Verkehres* kann das City-Management Hilfestellung leisten, beispielsweise durch eine Kartierung funktionaler Schwachstellen in der Innenstadt bezüglich der Beleuchtung, der Straßenmöblierung und der Beschilderung. Schließlich ist auch die *Öffentlichkeitsarbeit* ein weiteres Arbeitsfeld, die in Jena durch Projekte wie eine gemeinsame Teilnahme an dem Wettbewerb „Attraktive Geschäftsstraßen“ des Deutschen Seminars für Städtebau und Wirtschaft sowie durch die Organisation des Einzelhandelsforums Jena verbessert wurde (R. Beyer, I. Kuron, 1999).

Die *zweite, alternative Strategie* verfolgt das Ziel, die Defizite der Einzelhandelsstruktur konzentriert an einer geeigneten Stelle in der Innenstadt auszugleichen, was etwa durch die Einrichtung eines „*Kindershoppingcenters*“ erreicht werden könnte. Die nachfolgenden Ausführungen und Vorschläge zum Kindershoppingcenter stützen sich zum Teil auf das Beispiel des „Kinderladens WIRTH“, einem bereits existierenden Projekt in Mainz, das von den Autoren um eigene Ideen erweitert und auf die Stadt Günzburg zugeschnitten wurde (www.wirth-mainz.de).

Die zentrale Idee besteht darin, ein möglichst vielfältiges Einzelhandelsangebot, das auf die Zielgruppe „Kinder“ ausgerichtet ist, unter einem Dach zu vereinen. Es sollen verschiedene Geschäfte mit jeweils spezialisierten Sortimenten in einem Gebäude untergebracht werden,

so daß ein insgesamt ausgewogenes Angebot entsteht. Denkbare Angebote wären Kinder- und Jugendmoden, Umstandsmoden, Babyausstattung, Kindermöbel, Kinderbücher und -kassetten oder Spielwaren (z. B. Modellbau, Puppen etc.). Um das Geschäftszentrum für Kinder attraktiver zu machen, sollte auch darauf geachtet werden, die Kinder zum Spielen und Experimentieren anzuregen. Zu diesem Zweck könnte man in jedem Geschäft spezielle Spielecken einrichten, in denen Kindern die Möglichkeit gegeben wird, die jeweiligen Produkte auszuprobieren. Als Alternative dazu wäre die Gestaltung eines eigenen Spiel- und Erlebnisbereiches möglich, in welchem die Kinder verschiedene Angebote des Zentrums testen können (z. B. Modelleisenbahnen, Autorennbahnen). Hier sollten auch verschiedene Veranstaltungen stattfinden, wie Wettbewerbe (z. B. Bastelwettbewerbe), Vorstellungen (z. B. Kasperltheater) oder Wettrennen (z. B. Bobby-Car-Rennen oder Rennen mit ferngesteuerten Fahrzeugen).

Der Standort für das Kindershoppingcenter sollte sich im Sinne des Konzeptes der „Kinder- und Familienstadt“ in jedem Fall im Zentrum befinden, eventuell integriert in einem Kindermuseum (siehe Abschnitt II.4.2).

Zur Verbesserung der familien- und kinderfreundlichen Atmosphäre sollte das City-Management auch den Ausbau eines entsprechenden Dienstleistungsangebotes vorantreiben. Besonders wichtig wäre die Einrichtung einer zentralen *Kinderbetreuungsstelle*, eventuell integriert in das Kindershoppingcenter. Eine solche Stelle gibt Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder für kurze Zeit in eine kompetente Betreuung abzugeben, um sich damit Freiraum für notwendige Besorgungen zu verschaffen.

Der letzte Punkt zum Ausbau der kinder- und familienfreundlichen Angebotsstruktur in der Oberstadt, der hier angesprochen werden soll, bezieht sich auf die Entwicklung einer *kinderfreundlicheren Gastronomie*. Gastronomen orientieren sich oft fälschlicherweise nur an der materiellen, kindgerechten Ausstattung ihrer Lokale. Das Vorhandensein von entsprechendem Mobiliar, Sicherheitssteckdosen und kindgerechten Toiletten, von Stillecken und Wickelräumen etc. ist zwar prinzipiell erforderlich, ebenso wichtig sollte es allerdings sein, daß sich die Gastronomie auf die speziellen Bedürfnisse der Familien und Kinder im Angebot bzw. im Service einstellt.

Dazu ist es notwendig, speziell für Kinder konzipierte Gerichte bereitzustellen und diese auch in einer eigenen *Kinderspeisekarte* mit entsprechendem Design zusammenzufassen. Folgende Angebote können aus Kindersicht als besonders beliebt betrachtet werden:

- Würstchen, Hot Dogs
- Buchstabennudelsuppe

- Chicken Nuggets
- Pommes frites
- Sandwiches, Toasts, Baguette mit Käse überbacken
- Nudeln mit Käse und/oder Tomaten- oder Hackfleischsauce
- Pizza mit viel Käse
- Eiscreme etc.

Ein für Eltern entscheidender Punkt ist das Preis-Leistungsverhältnis bei Kindergerichten. So sollten Sonderangebote wie auch Rabatte bei Kindergerichten gewährt werden. Denkbar wäre auch das Angebot von *Familienmenüs*, welche insgesamt billiger sein sollten als die Summe der Einzelbestellungen.

Auch der Service sollte auf Kinder eingestellt sein, was unter anderem ein bewußtes und vorrangiges Bedienen von Kindern beinhaltet. Des Weiteren sollte das Servicepersonal bemüht sein, den Eltern bei der Betreuung und Unterhaltung der Kinder zu helfen (z. B. Restaurantführungen).

Einzelne, besonders kinderfreundliche Betriebe könnten sogar noch speziellere Serviceleistungen vorsehen:

Zum Beispiel bietet das „art’otel“ Dresden seinen kleinen Gästen das besondere Angebot „*Kochen mit Kindern*“ an, wobei Kinder unter der Anleitung von Köchen die Speisen selbst zubereiten können (www.abseits.de). Vorstellbar wären außerdem *Themennachmittage oder -abende für Kinder*: Hier könnten sowohl die Gerichte als auch die Dekoration der Lokale, die Bekleidung des Personals, spezielle Unterhaltungsangebote etc. einem bestimmten Thema unterstellt werden (verschiedene Märchen, Ritter und sonstiges Mittelalter, Wilder Westen etc.).

Wie wichtig die Bereitstellung eines kinder- und familienfreundlichen Angebotes in der Gastronomie ist, zeigt etwa eine Studie der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee. Hier geben 41% der befragten Eltern an, daß ihre Kinder die Wahl eines Restaurants mitbestimmen dürfen (www.konstanz.ihk.de). In der Regel sind für die vorgeschlagenen, kinderbezogenen Angebote keine allzu großen Investitionen nötig, erforderlich ist mehr die Bereitschaft der Unternehmer und ihres Personals, auf die besonderen Bedürfnisse von Kindern und Familien einzugehen. Für eine entsprechende Vermarktung solcher Angebote könnte die Einführung eines *Prädikats für kinderfreundliche gastronomische Betriebe* hilfreich sein, das sich an den oben aufgeführten Kriterien orientieren sollte. Natürlich sollten auch die Gastronomiebetriebe in das oben beschriebene innerstädtische Netzwerk bzw. City-Management eingebunden sein.

II.3.2 Vorschläge zum Ausbau der kinderfreundlichen Programme und Veranstaltungen

Im Folgenden werden Verbesserungsvorschläge zum schon bestehenden Veranstaltungsprogramm aufgeführt und einige neue Ideen vorgeschlagen.

Kinderstadtführung

In der Saison zwischen Mai und Oktober finden einmal im Monat an einem Samstag Kinderstadtführungen statt. Diese sind für Kinder zwischen 8 und 14 Jahren konzipiert und dauern etwa 90 Minuten. Es werden Einzelheiten zu den jeweiligen historischen Gebäuden und Kirchen erzählt, um die Geschichte der Stadt aufleben zu lassen. Im Anschluss an die Stadtführung können die Kinder an einem „Stadtquiz“ mitmachen, um die in der Führung gewonnenen Kenntnisse zu testen.

Die Kinderstadtführungen sind aber ausbaufähig. Sie sollten öfters stattfinden, beispielsweise jeden Samstag, um allen Besuchern die Chance zu bieten, auch ohne Anmeldung kurzfristig daran teilzunehmen. Es fehlt auch ein Ansporn für die Kinder, sich am Quiz zu beteiligen. Die Einführung von kleinen Preisen (z. B. Einkaufsgutscheine, Stofftiere, Süßigkeiten, Ansichtskarten von Günzburg etc.), die dann bei der Touristinformation als Belohnung abgeholt werden können, ist empfehlenswert. Die Unterlagen für das „Stadtquiz“ im DIN A4 Format sind für Kinder sehr unhandlich. Eine Verkleinerung auf DIN A5 erleichtert es den Kindern, die Lückentexte auszufüllen bzw. auszumalen und die Unterlagen in den Taschen zu verstauen.

Zusätzlich könnte man Kindern auch einen speziell konzipierten *Kinderstadtplan* an die Hand geben, welcher etwa für die Stadt Eichstätt bereits existiert.

Des Weiteren wird die Kinderstadtführung den Gästen von Günzburg zu wenig bekannt gemacht. Termine und nähere Details sind nur durch Anfragen bei der Touristeninformation zu erhalten. Daher würde sich die Einrichtung einer Infohotline anbieten, welche den Besuchern auf Anfrage Ort und Termin der Stadtführungen vermittelt. Möglich wäre auch die Herausgabe eines speziellen „*Kinderveranstaltungskalenders*“ (u. a. mit den bisher und im Folgenden vorgeschlagenen Angeboten), der unter anderem die Informationen betreffend der Kinderstadtführungen enthalten sollte.

Märchenzelt

Als Vorbild könnte hier das Augsburger „Märchenzelt“ dienen, ein Nomadenzelt mit Feuerstelle, welches von Frühjahr bis zum Herbst genutzt wird. Hier werden Märchen- und Buchlesungen, Kinderwerkstattnachmittage oder Puppenspiele etc. abgehalten.

Das Augsburger Märchenzelt steht hinter dem Kulturhaus „abraxas“ und wird auch durch Mitarbeiter dieses Vereins betreut. Zwei dort beschäftigte Künstler führen die Veranstaltungen durch.

Derzeit umfaßt das Repertoire etwa 140 Märchen, von den Klassikern der Gebrüder Grimm bis hin zu Volksmärchen aus aller Welt, aber auch Geschichten wie „Der kleine Prinz“ oder „Der Königsgaukler“. Hinzu kommen literarische Lesungen, z. B. aus Werken von Stefan Zweig und Berthold Brecht, die sich an das erwachsene Publikum richten. Ein ähnliches Modell ist auch in Günzburg vorstellbar.

Abbildung 10: Märchenzelt in Augsburg
(Quelle: www.maerchenzelt.de)



Kinderbuchpreis

Zum Aufbau des Images als „Kinder- und Familienstadt“ könnte auch die Verleihung eines „Günzburger Kinderbuchpreises“ beitragen.

Der Kinderbuchpreis ist eine Auszeichnung von Kindern für Kinderbücher. Hier sind mehrere Veranstaltungen, z. B. Kinderbuchausstellungen, über den Saisonverlauf hinweg denkbar (etwa im Märchenzelt oder in einem zu planenden Kindermuseum, siehe unten), in deren Rahmen neue ausgewählte Kinderbücher vorgestellt bzw. auszugsweise vorgelesen werden.

Am Saisonende könnte eine Abschlußveranstaltung mit der Verleihung des „Günzburger Kinderbuchpreises“ an die jeweiligen Autoren stattfinden. Als Auszeichnung für den Gewinner könnte beispielsweise ein Pokal in Form des Wahrzeichens der Stadt, des sogenannten „Unteren Tores“, dienen.

Als Veranstalter müßte die Stadt, oder ein wesentlich von ihr getragener Verein, auftreten, möglichst unterstützt von Sponsoren aus „kinder- bzw. buch- und medienbezogenen“ Wirtschaftszweigen. Die zu bewertenden, neu auf den Markt gebrachten Kinderbücher müssten in einer über die Sommersaison permanent geöffneten Ausstellung vorgestellt werden. Hier

sollte für Eltern und Kinder ausreichend Gelegenheit zum Lesen und Studieren der Bücher geboten werden. Von der Veranstalterseite wären auch regelmäßige Lesungen und Präsentationen zu organisieren.

Die Beurteilung der Kinderbücher könnte sowohl durch einheimische Kinder als auch durch Gastkinder erfolgen. Die ortsansässigen Kinder sollten im Rahmen des Deutschunterrichts an Schulen einzelne Bücher besprechen und regelmäßig die Buchausstellung besuchen. Kinder der Günzburger Gäste sollten sich mittels Leseproben, die auf der Günzburger Internetpräsenz abrufbar sein könnten, einen ersten Eindruck über die Bücher verschaffen können, und bei ihren Aufenthalten vor Ort nach dem Besuch der Ausstellung ihr Votum abgeben. Die Bewertung der vorgestellten Bücher erfolgt mittels Fragebögen. Als Anreiz zur Teilnahme an der Fragebogenaktion wäre eine kleine Belohnung (z. B. in Form von Aufklebern, Süßigkeiten etc.) wünschenswert, ebenso größere Sachpreise, die bei Saisonende verlost und im Rahmen der Abschlußveranstaltung den Kindern übergeben werden.

In Warendorf (Nordrhein-Westfalen) hat sich die Verleihung eines solchen Kinderbuchpreises bereits etabliert. Dort bewerten die Kinder, die ihre Teilnahme vorher anmelden müssen, die Bücher mittels Fragebögen. Insgesamt stehen für sie jährlich 30 ausgewählte Neuerscheinungen zur Beurteilung in den Räumen der örtlichen Bücherei bereit. Am Saisonende findet jeweils ein „*Bücherfest*“ statt, zu dem die teilnehmenden Kinder und die Autoren der Bücher eingeladen werden.

Kinderwerkstatt

Die Idee einer Kinderwerkstatt, die den Kindern die Möglichkeit gibt, sich selbständig und interaktiv zu betätigen, läßt sich in Günzburg an vielen Standorten verwirklichen. Man kann sie in das Märchenzelt integrieren, einen der leerstehende Räume in der Stadt benutzen oder auch, wie beispielsweise in den Landkreisen Augsburg und Dillingen, ein sogenanntes „*Spielmobil*“ in Form eines Kleinbusses verwenden. Das „*Spielmobil*“ kann in der Günzburger Fußgängerzone aufgestellt werden, fallweise aber auch im gesamten Landkreis unterwegs sein. Für die Betreuung kommt eventuell die Stadtjugendpflege in Frage.

Mögliche Betätigungsfelder in einer solchen Kinderwerkstatt sind Mal- oder Bastelnachmittage, Schminkaktionen oder auch diverse Themenprojekte („Wir machen Fotos“ oder „Wir spielen Theater“).

Kinder-Blade-Run

Die Bladenights für Erwachsene in München oder Augsburg ziehen jedes Jahr zahlreiche Besucher an. Eine entsprechende Kinderveranstaltung in Günzburg wäre die erste ihrer Art

und sowohl für Kinder als auch für Eltern attraktiv. Für Finanzierung und Werbung kann man vielleicht regionale Medien als Sponsoren gewinnen, während die Stadt oder ansässige Vereine die Organisation übernehmen. Als Termin für solch eine Veranstaltung ist ein Wochenende in der Sommersaison denkbar. Aus Sicherheitsgründen und aufgrund des Alters der Teilnehmer sollte die Veranstaltung am (späten) Nachmittag mit ausreichenden Sichtverhältnissen stattfinden. Auch bei der Streckenführung sollten Sicherheitsaspekte, wie ebene Straßen mit geeignetem Belag, berücksichtigt werden. Aus Gründen der Attraktivität solch einer Veranstaltung darf die Route weder zu lang noch zu schwer gewählt werden. Sie muß aber attraktiv gestaltet werden. Wichtig wäre die Einrichtung von Versorgungsstationen (Snacks, Limonaden etc.) und die Verleihung von kleinen Preisen oder Urkunden für die Teilnehmer.

Veranstaltungskalender für Kinder

Die Analyse des Informationsangebotes über die Günzburger Kinderveranstaltungen zeigt, daß es eine Vielzahl verschiedener Informationsquellen gibt. Um die Touristen mit einer solchen unübersichtlichen Vielfalt nicht zu überfordern, wäre ein einheitlicher Kinderveranstaltungskalender wünschenswert, der nach folgenden Veranstaltungskategorien gegliedert sein kann:

- Sport, Spiel (z. B. Minigolf, Kinder-Blade-Run, Freibad)
- Sehenswürdigkeiten
- Museen (z. B. Kindermuseum)
- Kasperltheater und Kinderlesungen (z. B. Märchenzelt)
- Theateraufführungen
- Feste (z. B. Volksfest)
- Basteln (z. B. Kinderwerkstatt)
- Ausstellungen (z. B. Kinderbuchausstellung)
- Stadtführungen

Um den Besuchern eine leichtere Orientierung zu ermöglichen, ist zudem eine einfache Übersichtskarte der Veranstaltungsorte notwendig.

Alle oben genannten Veranstaltungen müßten natürlich auch im Internetauftritt der Stadt Günzburg erscheinen.

Das Ziel eines Kindermuseums ist es, Kindern die Möglichkeit zu geben, aktiv ihr Wissen auszubauen. Im Gegensatz zu „herkömmlichen“ Museen erfolgt der Lernprozeß interaktiv in Rollenspielen und durch das Erleben der Museumsumwelt mit allen Sinnen. Die Kinder werden in verschiedene „Welten“ versetzt, wobei das Günzburger Kindermuseum im Gegensatz zur technischen Ausrichtung des Münchner „Kinderreiches“ unter dem Schwerpunkt „*Kinderleben in verschiedenen Kulturepochen*“ gestaltet werden könnte. Eine Zeitreise, von der Steinzeit angefangen über die Römerzeit und das Mittelalter bis hin zu Szenarien für die Zukunft, sollte die Kinder mit dem Leben in den jeweiligen Epochen vertraut machen. Unter pädagogischer Anleitung und mit Unterstützung von Kinderanimateuren oder -moderatoren können sich die kleinen Besucher in das alltägliche Leben von Kindern in den entsprechenden Zeiten hineinversetzen, um so geschichtliche Sachverhalte zu erlernen.

Für ein solches Kindermuseum müssen genügend große Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. Hierfür bieten sich die derzeit leerstehende *Tierzuchthalle und ihr umgebendes Areal* (vgl. Karte 4) an, deren künftige Verwendung noch zur Diskussion steht. Aufgrund seiner Bebauungsstruktur und des ausreichenden Flächenangebotes stellt das Gelände einen geeigneten Standort für ein Kindermuseum dar. Der Innenbereich der Halle bietet eine großräumige Fläche und kann durch flexible Raumteiler eine individuelle Gestaltung erfahren. Hier können eventuell auch Sonderveranstaltungen, wie die Verleihung des Kinderbuchpreises, stattfinden. Auch der weitläufige Außenbereich steht für eine Nutzung zur Verfügung. Hier kann das Museumsangebot im Outdoor-Bereich erweitert werden, es sind aber auch zusätzliche PKW-Parkplätze möglich.

Wegen der räumlichen Nähe zum Abenteuerspielplatz (vgl. II.4.3) bietet sich eine Verknüpfung beider Konzepte an, die etwa durch ein gemeinsames Sommer-/Ferienprogramm verwirklicht werden kann.

Kritisch diskutiert werden muß das Thema der *Finanzierung des Projektes*. In den USA, wo sogenannte „Children´s Museums“ sehr häufig anzutreffen sind, läuft die Finanzierung der Einrichtungen größtenteils über Stiftungen ab. Aber auch die Eintrittspreise, Mitgliedsbeiträge, Sponsoren und Spenden bringen erhebliche Einnahmen. In Günzburg wäre denkbar, daß sich Unternehmen und Konzerne, die kinderbezogene Produkte herstellen (wie etwa Haribo oder Nestle), an diesem Projekt beteiligen. Als Gegenleistung für diese Unterstützung könnten in Teilen des Museums die entsprechenden Produkte präsentiert werden. Außerdem ist es vorstellbar, das bereits erwähnte Kindershopping-Center in das Museum zu integrieren. Dieses würde zusätzliche Einnahmen mit sich bringen und zur Attraktivität des Kindermuseums beitragen.

II.4.3 Konzept für einen Abenteuerspielplatz im direkten Mündungsbereich

Das Ziel eines Abenteuerspielplatzes ist es, dem Spielbedürfnis der Kinder gerecht zu werden sowie dem Bedürfnis, aktiv tätig zu werden um die Spielumwelt selbst zu gestalten. Auf den herkömmlichen Spielplätzen ist die Spielqualität aufgrund der meist monofunktionalen und passivitätsfördernden Spielgeräte, wie z. B. Rutschen, Wippen, Klettergerüste etc. sehr niedrig. Infolgedessen werden die Kinder nicht im Sinne eines phantasievollen, beweglichen Spielens gefördert. Abenteuerspielplätze hingegen regen die Kinder zu intensiven Rollen-, Gemeinschafts- und Konstruktionsspielen an, wie beispielsweise zum Hüttenbauen, bei denen die eigene Kreativität gefördert wird. Außerdem tragen Abenteuerspielplätze dazu bei, die Kinder zum richtigen Umgang mit Umwelt und Natur anzuregen, vor allem durch die Erfahrungen mit den verschiedensten Spielelementen, wie z. B. Wasser und Erde, aber auch Pflanzen und Tiere.

Aufgrund seiner Beschaffenheit eignet sich das unmittelbare Mündungsgebiet, im Folgenden „Sporn“ genannt, sehr gut für die Anlage eines Abenteuer- bzw. Aktivspielplatzes (vgl. Karte 4):

- Wegen seiner stadtnahen Lage und wegen der Parkmöglichkeiten auf dem Volksfestplatz ist das Gelände sehr gut erreichbar.
- Mit einer Größe von rund 50.000 m² liegt die Fläche des Sporns weit über dem bundesdeutschen Durchschnitt von Abenteuerspielplätzen (7.500 m²). Auf dem Gelände sind Freiflächen, Baum- und Buschareale, Uferzonen in größerem Ausmaß vorhanden, und für den Spielplatz können entsprechend geeignete Bereiche ausgewählt werden.
- Allerdings dürfen Lagergebäude, Werkstätten, sanitäre Anlagen nicht direkt auf dem Sporn errichtet werden. Es besteht aber die Möglichkeit, sie in das Gelände des Kindermuseums zu integrieren (vgl. II.4.2).

Die Abbildungen 11 und 12 geben einen Überblick über das Planungsgebiet an der Günz-mündung und den Standort des Abenteuerspielplatzes.

In der Regel erfolgen Planung, Errichtung und auch der Betrieb eines Abenteuerspielplatzes durch einen *privaten Verein*, der häufig von Eltern aus der Region getragen wird. Bei der Planung von Abenteuerspielplätzen hat es sich auch als vorteilhaft erwiesen, die Kinder in den Planungsprozeß mit einzubinden, um so schon im Vorfeld eine möglichst große Akzeptanz für das Projekt zu schaffen. Die Umsetzung des Konzeptes sollte wenigstens teilweise durch Eigenleistungen der Vereinsmitglieder, durch Sachspenden (beispielsweise von lokalen Handwerksbetrieben) und durch städtische Initiativen erfolgen.

II.4.5 Mögliche Probleme bei der Realisierung des Entwicklungskonzeptes für das Donauufer

Bevor mit einer konkreten Planung oder sogar Umsetzung der oben genannten Konzepte begonnen werden kann, müssen gewisse Restriktionen berücksichtigt werden, die sich zusammengefaßt auf vier Bereiche beziehen: Naturschutzrestriktion im Bereich des Sporns, Probleme bei der Suche nach Betreibern des Abenteuerspielplatzes und der Donaugastronomie, sowie Financiers des Museums und zuletzt Probleme bei der Inwertsetzung und Nutzung der Tierzuchthalle.

Aus einem Gespräch mit Vertretern der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Günzburg hat sich ergeben, daß der gesamte Donauufer- und Mündungsbereich der Günz in mehrfacher Hinsicht *forst- und naturschutzrechtlich geschützt ist*. Forstrechtlich ist das Gebiet als Bannwald ausgewiesen. Des Weiteren befindet es sich im Landschaftsschutzgebiet „LSG Donautal zwischen Weissingen und Günzburg“ und ist ein Baustein des europäischen Biotopverbundsystems Natura 2000. Es wurde von Bayern als FFH-Gebiet (nach der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie) und SPA-Gebiet („Special Protected Area“ nach der Vogelschutzrichtlinie) gemeldet.

Dieser Schutzstatus hat für jegliche Nutzung zur Folge, daß im Vorfeld zwingend eine FFH-Verträglichkeitsprüfung durchgeführt werden muß, in deren Rahmen die verschiedenen Schutzgüter hinsichtlich ihrer Bedeutung für den europaweiten Biotopverbund bewertet sowie die Möglichkeiten und Grenzen einer zukünftigen Nutzung festgelegt werden. Auf jeden Fall ist daher mit gewissen Einschränkungen und Auflagen beim Bau und Betrieb des Abenteuerspielplatzes, wie auch des Gastronomiebetriebes am Donauufer zu rechnen.

Neben der Beachtung der Umweltschutzrestriktionen muß auch im Vorfeld gesichert sein, daß ein Trägerverein oder auch ein Betreiber für den Abenteuerspielplatz gefunden wird. Die Stadt Günzburg oder die Regionalmarketing GbR könnten eventuell selbst die Betreiberfunktion übernehmen.

II.5 Literatur

Bücher und Zeitschriften

- Beyer, R.; Kuron, I. (1999): Das Thüringer Innenstadt-Programm. In: STANDORT, Nr. 2.
- Bund der Jugendfarmen und Aktivspielplätze e. V., (1998): Standards – Qualitätskriterien – Leistungsblätter: Eine Arbeitshilfe zur Darstellung und Kostenberechnung von Leistungen auf pädagogisch betreuten Spielplätzen als Grundlage von Leistungskontrakten zwischen Trägern und Förderstellen. Berlin.
- KONKEN, M. (2000): Stadtmarketing – Grundlagen für Städte und Gemeinden. Limburgerhof.
- STEINBACH, J. et. al. (1999): Die „Via Raetica“ – Grundlage für die Planung eines Teilausschnittes einer touristischen Route. In: Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Universität Eichstätt-Ingolstadt, Nr. 9. Eichstätt.
- STEINBACH, J. et. al. (2000): Grundlagen für ein Ausbau- und Marketingkonzept der Altmühltherme. In: Materialien und Diskussionsgrundlagen des Faches Wirtschaftsgeographie, Universität Eichstätt-Ingolstadt, Nr. 11. Eichstätt.
- STEINBACH, J.; HILGER, S. (1997): Verfallsbedingungen und Erneuerungsstrategien für ausgewählte Geschäftszentren im dicht bebauten Wiener Stadtgebiet – Forschungsvorhaben im Auftrag des Magistrats der Stadt Wien und der Wirtschaftskammer Wiens. Wien.
- WITTER, J. (2000): Was Kinder und Jugendliche „fooden“. In: gastro-Journal Nr. 33. o.O.

Internetquellen

- | | |
|--|--|
| www.abseits.de | www.guenzburg.de |
| www.ad.or.at/ecg-check | www.holzishop.com |
| www.aktivspielplatz-musberg.de | www.kinderschuhe.com |
| www.bdja.org | www.konstanz.ihk.de |
| www.bostonkids.org | www.landkreis-guenzburg.de |
| www.childrensmuseum.org | www.licolnchildrensmuseum.org |
| www.childrensmuseum.com | www.maerchenzelt.de |
| www.dachs.at/html/verlag/preise.htm | www.needhamonline.com |
| www.deutsches-museum.de | www.seeterrasse.de |
| www.donaubuehne.at | www.spielzeugland.at |
| www.eht.com/childrensmuseum/museum.jpg | www.wirth-mainz.de |
| www.foodcourt.de | www.zenknerhandel.com |

III

„HOLZWINKEL“ – DIE MÄRCHENREGION IM LANDKREIS GÜNZBURG

**D'INTRONO Sonja, SCHICKLER Vera, SCHMID Daniela,
STÜMKE Alexa, VENUS Stefan**

III.1 Geographische Einordnung und Beschreibung der Region

Der Holzwinkel, am nordöstlichen Rand des Landkreises Günzburg gelegen, befindet sich aus geomorphologischer Sicht auf der Iller-Lech-Schotterplatte im süddeutschen Voralpenland. Entstehungsgeschichtlich hat die heutige Landschaft ihre Form im *Tertiär* und dem darauffolgenden *Quartär* erhalten.

Während des Tertiärs erfolgte die alpidische Faltung, und die Scholle zwischen der Schwäbischen Alb und den Alpen sank ab. Das dadurch entstandene Becken füllte sich mit Meeresablagerungen (Molasse) und wurde noch vor Beginn der Eiszeiten mit Geröll und Sand der Alpenflüsse überlagert. In den Eiszeiten und besonders in den dazwischenliegenden wärmeren Perioden wurde diese Schotterplatte durch die breiten, kastenförmigen Täler der Günz, Kammel und Mindel zerschnitten. Deshalb ist die Region gekennzeichnet durch N-S verlaufende Höhenzüge (um 500m), die durch Flußtäler getrennt sind. Die Flüsse der Region fließen nordwärts und münden in die Donau. Einen prägenden Bestandteil der *Iller-Lech-Riedellandschaft* stellen auch die im Periglazial akkumulierten Löß-Schichten dar. Diese erosiven und akkumulativen Prozesse der Kalt- und Warmzeiten führten zur Ausbildung des heutigen Reliefs, welches in der Gliederung der Schotterplatte (Karte 5) ersichtlich ist (W. TIETZE; K. A. BÖSLER, 1990, S. 217 ff).

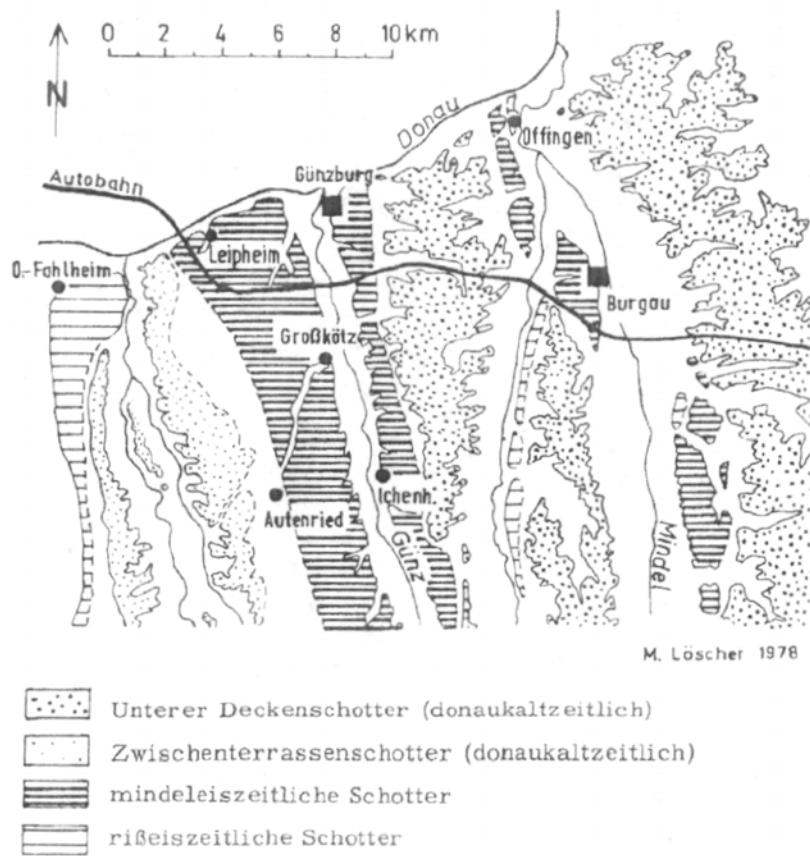
Das geringe *Gefälle der Flüsse* (Günz, Kammel, Mindel und Glött) hat einen hohen Grundwasserstand zur Folge, der rasch zu Überschwemmungen führt. So wurden die Täler zunächst kaum besiedelt, sondern die trockenen Talränder für Ortsgründungen bevorzugt.

In der *Römerzeit* kreuzten zwei bedeutende Handelsstraßen in Nord-Süd und Ost-West-Richtung den Holzwinkel, jedoch sind nur wenige Siedlungsreste aus dieser Zeit nachzuweisen, so in Haldenwang und Waldkirch.

Erst im 12. Jh. erfolgte eine verstärkte Besiedelung dieser Region mit einigen Ortsgründungen. Zu erwähnen sind u. a. die Orte Dürrlauringen und Mindelaltheim.

Die nächste prägende Besiedlungsphase war die der planmäßigen (Rodungen), *spät-mittelalterlichen Binnenkolonisation*. Rechbergreuthen, ein Angerdorf, wurde von den Marschällen von Rechberg, einer Seitenlinie der Herren von Pappenheim, um 1300 gegründet, ebenso wie Landensberg von den Haldern (F. REIßENAUER, J. WEIZENEGGER, A. H. KONRAD, 1966; S. 100-115).

Karte 5: Gliederung der Iller-Lech-Schotterplatte (Quelle: M. LÖSCHER, 1979, S. 15)



Im Mindeltal wurden die Torfmoore bei Jettingen und Burgau wirtschaftlich genutzt (L. HALTMAYER, T. SCHIECHE, U. FISCHER, 2002; S. 78 ff.).

Im Bereich der weniger fruchtbaren älteren Decklehmschichten, vor allem im Osten des Landkreises Günzburg, dominiert heute die Forstwirtschaft, meist mit *Fichtenmonokulturen* (L. HALTMAYER, T. SCHIECHE, U. FISCHER, 2002; S. 12-13; siehe die Abbildungen 14 und 15).

Wo aber die Decklehmschichten sehr mächtig sind, bildete dies, wie beispielsweise in Roßhaupten, Burgau und zwischen Hafenhofen und Konzenberg, die Grundlage für die Ziegelproduktion.

Die *Landwirtschaft* dominierte bis in die 1970er Jahre die Erwerbsstruktur dieser Region. Während auf den Höhenzügen Ackerbau mit Getreide, Mais und Zuckerrüben vorherrscht, wird in den Tallagen aufgrund der ausgeprägten Wiesenlandschaften Milchwirtschaft betrieben (L. HALTMAYER, T. SCHIECHE, U. FISCHER, 2002; S. 12-13).

Abbildung 14 und 15: Fichtenmonokulturlandschaft



Die sogenannte *Region Holzwinkel* umfaßt die Gemeinden Haldenwang, Dürrlauingen, Landensberg, Röfingen und Winterbach mit ihren insgesamt 14 Ortsteilen. Diese Gemeinden bilden die Verwaltungseinheit Haldenwang. Der Holzwinkel grenzt an die Landkreise Dillingen im Norden und Augsburg im Osten, wobei die sich anschließende Region der Westlichen Wälder im Landkreis Augsburg ebenfalls als Holzwinkel bezeichnet wird. Die Agglomeration München ist etwa 90 km entfernt, die Städte Augsburg und Ulm liegen jeweils in ca. 40 km Entfernung.

Das *Gebiet der Verwaltungsgemeinschaft* umfaßt insgesamt 59,71 km²; davon gehören 17,98 km² zur Gemeinde Haldenwang, 14,82 km² zu Winterbach, 12,34 km² zu Dürrlauingen, 7,95 km² zu Landensberg und 6,62 km² zu Röfingen (Stand: 1. Januar 1999).

Am 31.12.2000 zählte man in der Verwaltungsgemeinschaft Haldenwang 6.376 Einwohner; davon 1.876 Einwohner in der Gemeinde Dürrlauingen, 1.849 in Haldenwang, 1.164 in Röfingen, 798 in Winterbach und 689 in Landensberg.

Trotz der relativen Bevölkerungszunahme zwischen 1970 und 1999 um 9,2%, zeigen sich im Holzwinkel zahlreiche *negative Entwicklungen* bezüglich der Landwirtschaft, des Gewerbes, der Infrastruktureinrichtungen und des Freizeitangebots.

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist von 226 (1991) auf 165 (1999) zurückgegangen, ein Zuwachs an Gewerbebetrieben kann nicht verzeichnet werden.

Starke Pendlerbewegungen nach Burgau, Günzburg und Augsburg sind in allen Gemeinden zu verzeichnen. Zudem besteht nur mehr in 3 von insgesamt 14 Ortsteilen eine Einkaufs-

Das *gastronomische Angebot* der Region ist beschränkt auf gutbürgerliche schwäbische Küche, die räumlich gestreut aufzufinden ist. Was die *Übernachtungsmöglichkeiten* anbelangt, sind große Unterschiede zwischen den Anbietern und den Gemeinden zu erkennen. Übernachtungsangebote in größerem Umfang gibt es lediglich in Röfingen, mit einer Kapazität von 90 Betten, welche sich auf zwei Gasthöfe verteilt. Nur noch in Glöttweng ist ein weiterer Gasthof mit 8 Betten vorhanden. Die anderen Unterkunftsmöglichkeiten beschränken sich auf privat angebotene Ferienwohnungen und Zimmer. In den Orten Mindelaltheim, Mehrenstetten, Eichenhofen und Roßhaupten sind bislang keine Unterkünfte für Feriengäste vorhanden.

Ein Manko der Region Holzwinkel ist das *fehlende kulturelle Angebot*, wodurch sich zudem bei schlechtem Wetter keine Beschäftigungsalternativen anbieten. Die vorhandenen historischen Sehenswürdigkeiten in den Gemeinden sind eher unspektakulär (Kirchen, Pfarrhöfe, Kapellen, Burgställe...); Museen und Sammlungen sind in der ganzen Region nicht vorhanden. Die nächstliegenden Museen findet man in Burgau, nämlich ein Auto- und Motorrad Museum, ein Tiermuseum und das Heimatmuseum. Zudem bieten Augsburg, Dillingen, Günzburg und Ulm ein reiches überregional attraktives Angebot. Auch die kulturellen Veranstaltungen beschränken sich auf diejenigen, welche von ortsansässigen Vereinen organisiert werden und auf die einheimische Bevölkerung zugeschnitten sind.

III.3 Maßnahmen

Das Stärken-Schwächen-Profil macht deutlich, daß im Holzwinkel verschiedene Natur- und Freizeitressourcen vorhanden sind, welche allein jedoch nicht einer einigermaßen umfassenden touristischen Inwertsetzung der Region genügen. Die Riedellandschaft bietet aufgrund ihrer geringen Höhenunterschiede gute Voraussetzungen für einen familien- und kinderfreundlichen Radtourismus, aber die Fichtenmonokulturen und das Manko an touristischer Infrastruktur behindern bisher einen wenigstens teilweisen Ausbau des Holzwinkels zur Tourismusdestination.

Eine einzigartige touristische Attraktion bildet nur der 2002 eröffnete Legoland-Park bei Günzburg. Dieser bietet für den gesamten Landkreis die Chance, sein Potential zu vermarkten und sich auf dem Sektor des kinderfreundlichen Tourismussegment zu etablieren.

Die Region Holzwinkel nimmt trotzdem eine schwierige Position innerhalb der Tourismuslandschaft Süddeutschlands ein; denn zu den unmittelbaren Konkurrenten zählen der „Naturpark Augsburg – Westliche Wälder“, die Bodenseeregion, der Schwarzwald und das (Vor)Alpenland. Diese befinden sich alle in Tagesausflugsnähe der potentiellen Gäste im Landkreis Günzburg.

Um sich trotzdem auf dem süddeutschen Tourismusmarkt etablieren und die Synergieeffekte des Legolands zu nutzen, wird in der folgenden Konzeption eine Differenzierung nach kurzfristig und langfristig angelegten Maßnahmen vorgeschlagen.

Für alle diese Maßnahmen wurde als prägendes Leitmotiv das Märchen gewählt. So soll der Holzwinkel zur Märchenregion im Landkreis Günzburg ausgebaut werden.

Dieses Motiv – „*Holzwinkel – die Märchenregion im Landkreis Günzburg*“ – eignet sich auch besonders gut in Bezug auf den Namen der Region, da „Holzwinkel“ bereits Assoziationen wie Wald, Wichtel, Hexe oder Holz hervorruft.

Der Vorteil dieser Motivwahl liegt darin, daß das bestehende Potential durch eine Verknüpfung mit märchenhaften Attributen zu einer relativ einzigartigen, für Kinder fantasievollen, Landschaft umgestaltet werden könnte. Im Gegensatz zum artifiziellen Legoland steht das Märchenangebot für einen „naturverbundenen“ Aktivurlaub (Radtourismus), bei welchem den kindlichen Wunschvorstellungen eine besondere Beachtung zukommt.

Das Angebot der „Märchenregion“, das neben einem Themenradweg etwa auch Märchenrastplätze und Märchenunterkünfte umfassen soll, baut auf den verschiedenen Elementen der Kulturlandschaft auf (z. B. Wälder, Weiher, Schloßberg, ...). Diese müssen ergänzt werden durch nicht allzu kostenaufwändige Einrichtungen der touristischen Infrastruktur sowie durch organisatorische touristische Netzwerke zur Integration und Vermarktung der einzelnen Angebotelemente. Dazu zählen etwa gemeinsame regionale Vermarktungsstrategien von Landwirtschaft und Gastronomie ebenso wie gemeinsame Initiativen der lokalen Vereine und der Tourismusverbände.

Im Folgenden werden die Maßnahmen kurz vorgestellt; ausgewählte Maßnahmen kommen als Projekte unter dem Gliederungspunkt III.4 zur Darstellung.

Kurzfristige Maßnahmen:

- Ausbau der bestehenden Angebote im Gaststätten- und Beherbergungsbereich
- Eingliederung der Vereine als touristisches Potential, v. a. im Bereich der Freizeitgestaltung

- Konzeption eines Märchenradweges mit Märchenrastplätzen, die in kinderfreundlicher Entfernung eingerichtet sind
- Rastplätze mit märchenorientierter Ausstattung
- Konzeption eines Märchenlehr- und Erlebnispfades am Schloßberg
- Grillplätze mit Sitz- und Spielmöglichkeiten, z. T. als Element der Märchenrastplätze
- Einheitliche Beschilderung mit dem Logo des Themenpfades „Märchentour“
- Marketingkonzept
- Einbindung der Radroute in das umliegende Netz der Radwege

Langfristige Maßnahmen:

- Weiterer Ausbau des vorhandenen Radwegenetzes, evtl. mit weiterem Themenschwerpunkt
- Erweiterung des familiengerechten touristischen Angebotes (auch Abendprogramm für Eltern mit Betreuung der Kinder)
- Diversifizierung der Unterkunftsmöglichkeiten (neben Ferienwohnungen auch Abenteuer-camps für Kinder und Ferien auf dem Bauernhof/Pferdeponion)
- Entwicklung der „Saurüsseltour“, einer Kombination aus Trimm-Dich-Pfad und Naturerlebnispfad (Freyberger Hof – Saurüsselweiher – Freyberger Hof)
- Ausbau des kulturellen Angebotes, wie z. B. die Einrichtung von regelmäßig stattfindenden kleineren Festivals
- Bau von Freizeitanlagen, wie z. B. einer Skateranlage

III.4 Projekte für ein familien- und kinderfreundliches Freizeitangebot

III.4.1 Thematischer Radwanderweg „Märchentour“

III.4.1.1 Grundausrüstung und Konzeptidee

Der Grundgedanke der Märchentour basiert auf einer Kombination der Elemente Lernen, Bewegung und Aktivität. Der Lehrgedanke wird durch die einzelnen Märchenrastplätze repräsentiert, welche sechs verschiedene bekannte Märchen darstellen. Mit Hilfe der individu-

ellen, märchenbezogenen Ausgestaltung der Rastplätze sollte für Kinder die Möglichkeit entstehen, die Thematik interaktiv erleben und entdecken zu können. Je nach Station sorgen unterschiedliche Spielgeräte sowie das Fahrrad für viel Bewegung.

Ziel der Märchentour ist es, für Besucher ein familienfreundliches Angebot zu schaffen, das bei allen Familienmitgliedern Anklang findet. Für die Region Holzwinkel bietet die Märchentour eine Chance, die Angebotspalette für Kinder und Familien auszuweiten. Zudem stellt die Märchentour im Vergleich zu anderen Konzepten eine relativ kostengünstige Alternative dar.

Das Inventar der Märchenrastplätze sollte generell eine *zweckmäßige Grundausstattung* beinhalten. Dazu zählen überdachte Sitzmöglichkeiten mit Tischen sowie Grillmöglichkeiten. Als weiterer Bestandteil wären stabile und überdachte Fahrradständer nötig. Hauptelemente der Ausstattung der Märchenrastplätze sind Figurengruppen, Tafeln mit Farbabbildungen (Märchenmotive) und den entsprechenden Märchentexten, die eventuell auch in vertonter Form präsentiert werden können.

Eine weiterführende Überlegung wäre, die Märchenrastplätze auch für *Reiter* (vor allem Kinder auf Ponys) zugänglich zu machen (Reitroute). In diesem Fall müssten die einzelnen Standorte in direkter Verbindung zu möglicherweise schon vorhandenen Reitwegen angelegt, oder eine neue Verknüpfung geschaffen werden. An den Rastplätzen sollten folglich auch Holzstangen zum Anbinden der Pferde und Ponys zur Grundausstattung gehören.

Die „Märchentour“ soll alle Holzwinkelgemeinden miteinander verbinden. Die *Gesamtstrecke* dieses thematischen Radwanderweges beträgt ca. 30 km. Karte 7 enthält die Darstellung der Streckenführung und der Standorte der sechs Märchenrastplätze. Letztere sollten in etwa regelmäßigen Abständen angelegt werden, damit die Märchentour durchgehend attraktiv gestaltet und die gesamte Region möglichst gut eingebunden wird. Um die Länge der Märchentour ein wenig zu verringern, aber vor allem auch um die Vernetzung innerhalb der Region zu verbessern, wäre es vorteilhaft, sie in zwei Abschnitte zu unterteilen.

Die „*Märchentour 1*“ könnte von Röfingen über den Radwanderweg südlich von Haldenwang zum Freyberger Hof führen. Über Winterbach und Glöttweng (Glöttalradweg!) ginge es dann zurück nach Röfingen. In diesem Abschnitt der Märchentour liegen drei Märchenrastplätze, wobei die gesamte Streckenlänge etwa 16 km beträgt. Durch eine weitere Abkürzung der Strecke (siehe Karte 7) könnten nochmals ca. 4 km eingespart werden.

Die „*Märchentour 2*“ verbindet die Orte Haldenwang, Konzenberg, Mindelaltheim, Dürrlauingen, Waldkirch und Winterbach. Über den Freyberger Hof erreicht man nach insgesamt 20 km und dem Besuch von vier Märchenrastplätzen wieder Haldenwang. Bei

III.4.2 Freyberger Hof

Der Freyberger Hof, ein ehemaliger Gutshof mit verlassenen Stallungen und Wohngebäuden, liegt im Herzen der Holzwinkelregion (siehe Karte 6), zwei Kilometer östlich von Haldenwang, und ist von dort aus über eine prachtvolle Lindenallee zu erreichen.

Im Jahre 1861 wurde auf Geheiß des Baron Rudolf von Freyberg mit dem Bau dieses Gutshofes begonnen, denn die landwirtschaftlichen Gebäude, die sich ursprünglich auf dem Areal des Schlosses befanden, sollten der Anlage eines „englischen“ Parks weichen. So wurden ein herrschaftlicher Gutshof und der Sitz der Forstverwaltung gegründet. Es entstanden auch ein Arbeiterhäuschen, eine Viehhütte und ein Getreideschuppen. Nachdem mehrmals Feuer einige Teile der Anlage verwüstete, befinden sich heute folgende Gebäude auf dem Grund des Gutes (siehe Karte 8): ein Wohn- und Wirtschaftsgebäude im Westen, ein Viehstall im Süden, ein freistehender Stadel sowie ein offener Stadel im Norden und im Osten zwei weitere Wirtschaftsgebäude. Die freie Fläche des Hofraums wurde früher teilweise als Holzlagerplatz genutzt, heute dient er lediglich als Wende- und Abstellplatz für die landwirtschaftlichen Maschinen.

Seit 1893 existiert 100 Meter östlich des Freyberger Hofes, in der Waldung, das „Försterhaus“.

Seit einigen Jahren ist der Freyberger Hof, nachdem er unter den Baronen Hans und Georg von Freyberg in Eigenregie betrieben wurde, in Pächterhänden, welche Landwirtschaft betreiben (L. HALTMAYER; T. SCHIECHE; U. FISCHER; 2002). Momentan wird allerdings über die Aufgabe der Landwirtschaft diskutiert, und es stehen bereits Verkäufe eines Teils der landwirtschaftlich genutzten Fläche an. Zu erkennen ist die prekäre und missliche Situation an den leerstehenden und heruntergekommenen Wirtschaftsgebäuden. Einzig das Wohngebäude im Westen erfüllt noch seine ursprüngliche Funktion.

Im Zuge der Etablierung der Familien- und Kinderregion Holzwinkel kommt dem Freyberger Hof eine besondere Bedeutung zu, denn aufgrund seiner zentralen Lage und der bereits vorhandenen Gebäude eignet sich dieser optimal zur Umgestaltung in einen „*Familien- und Kindergutshof*“. Damit bestünde die Chance, das Gut sinnvoll wieder aufzubauen.

Als *Betreiber und Financiers* kommen verschiedene Akteure in Frage:

- Gastwirte, welche gemeinsam die Bewirtung der Gäste gewährleisten,
- Landwirte, welche ihre landwirtschaftlich erzeugten Produkte in einem Bauernladen anbieten, die Versorgung der Tiere übernehmen und den Aufbau des Bauern- und Heimatmuseums aktiv unterstützen und organisieren,

- Vereine, welche das speziell auf junges Publikum ausgerichtete Veranstaltungsprogramm ausarbeiten und betreuen,
- Privatinvestoren, welche – unter Ausnutzung der öffentlichen Förderungsmöglichkeiten – für die Finanzierungskosten aufkommen und bei der Planung und Umsetzung aktiv mitwirken.

Zu den *Aufgaben und Funktionen* (siehe auch Abbildung 36) des „neuen“ Freyberger Hofes zählen:

- Biergartenbewirtschaftung mit Speisen und Spezialitäten aus der Region sowie Kaffee und Kuchen etc. (Gastwirte),
- Versorgung der Gäste mit Brotzeit-Packages (Gastwirte),
- Vertrieb von erzeugten Lebensmitteln ansässiger Landwirte in einem Bauernladen (Landfrauen),
- Vermittlung des bäuerlichen Lebens auf dem Hof im Rahmen des Bauern- und Heimatmuseums, Beteiligung der Kinder an der Versorgung der Tiere (Landwirte und Landfrauen),
- Pflege und Versorgung der Tiere, wie beispielsweise Hängebauchschweine, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Enten, Hühner und andere kleinere Tierarten (Landwirte),
- Ponyreiten, Kutschfahrten und Ponyschauen (Landwirte),
- Instandhaltung einer Spielwiese im Freien (u. a. mit Baumhaus, Wippe, Sandkasten und Kletterwand) und einer Spielscheune, welche bei schlechter Witterung genutzt werden kann (u. a. Jugendgruppen, Kath. Burschenverein Haldenwang),
- Gärtnern mit Kindern, Kräuterlehrgänge, Wanderungen (auch Nacht-, Gruselwanderungen) und Picknick im Freien (u. a. Imkerverein Konzenberg, Frauenrunde Konzenberg, Landfrauen),
- Kreativitätsförderung der Kinder durch Malkurse, Seidenmalerei, Basteln mit Heu, Töpferei, Brotbacken (u. a. Landfrauen, Mutter-Kind-Gruppe Mindelaltheim, Kath. Deutscher Frauenbund),
- Vermietung von Rädern, Tandems und Kinderanhängern für das Befahren der Märchentour.

Langfristig gesehen, muß nicht nur die überregionale Vermarktung als Märchenregion stetig ausgeweitet, sondern auch die interne Zusammenarbeit durch Kooperationen verstärkt werden. Hier können etwa „*Märchen-Packages*“ als Angebotserweiterungen dienen. Zum Beispiel könnte ein solches Paket die Unterkunft in einer Pension oder Ferienwohnung für die ganze Familie, den Märchenrucksack inklusive Märchentour-Rad-Wanderkarte und Märchenralley (Quiz), eine Tageskarte für das Legoland sowie Zugang zu weiteren Attraktionen in der Umgebung beinhalten.

Zudem könnten auch die Restaurants und Gaststätten in der Holzwinkelregion in das Konzept integriert werden, indem sie das Märchen-Konzept aufgreifen und für ihre Gäste, insbesondere für Kinder, spezielle „Märchen-Gerichte“ und „Märchenmenüs“ anbieten, eventuell auch in einem speziellen, märchengerechten Ambiente.

Entscheidend für den Erfolg der Vermarktung des Holzwinkels als Märchendestination sind vor allem die Integration der Bevölkerung und die gemeinschaftliche Zusammenarbeit aller Beteiligten. Natürlich sollten die Angebote der Holzwinkelregion über die traditionellen und elektronischen Vermarktungssysteme (bes. Regionalmanagement des Kreises Günzburg) bekannt gemacht und verkauft werden.

Der Holzwinkel zeigt nach den Ergebnissen der Bestandsaufnahme ein Potential an touristischen Elementen, die – verknüpft mit verschiedenen Projekten zur Attraktivitätssteigerung – zukünftig zur Etablierung des Tourismus in der Region dienen können.

Dazu eignet sich das Märchenmotiv besonders gut, da es relativ kostengünstig und schnell in verschiedenen Maßnahmen realisiert werden kann. Neben ihren landschaftlichen Besonderheiten würde diese Region dann ein speziell kinderfreundliches Programm anbieten und als märchenorientiertes Urlaubsgebiet in Süddeutschland ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal aufweisen.

III.6 Literaturverzeichnis

Bücher

HALTMAYER, L.; SCHIECHE, T. et al.: Haldenwang. Burgau 2002.

LÖSCHER, M.: Sammlung quartärmorphologischer Studien II. Universität Heidelberg 1979.

REISSENAUER, F.; WEIZENEGGER, J. et al.: Der Landkreis Günzburg. Ein Porträt seiner Geschichte und Kunst. Weißenhorn 1966.

TIETZE, W.; BOESLER, K.-A.; et al.: Geographie Deutschlands. Staat – Natur – Wirtschaft. Stuttgart 1990.

Internetadressen

<http://www.statistik.bayern.de/daten/frame.html>

(Bayerisches Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik)

IV

**KINDER- UND FAMILIENRADWEG
KAMMELTAL, GÜNZTAL**

**BAUHUBER Florian, BERBERICH Annette,
GÜLLICH Sebastian, HAUKE Peter**

IV.1 Problemstellung

Mit dem touristischen Leitbild „Landkreis Günzburg – Die Familien- und Kinderregion“ soll eine einzigartige Position in der Konkurrenz mit anderen, ähnlich strukturierten Tourismusregionen erreicht werden. Der Landkreis versucht, sich damit eine klare eigene Identität, ein eigenes Profil und Image zu schaffen, welches für die Wiedererkennung und vor allem für die Bekanntheit sorgen soll. In das Konzept der „Familien- und Kinderregion“ sollen die öffentliche Hand, das Handwerk, der Handel, die Industrie, das Bildungs- und Gesundheitswesen, die Landwirtschaft und der Tourismus integriert werden. Um diese Neupositionierung des Landkreises zu erreichen, sollen verschiedene Projekte verwirklicht werden.

Eines dieser Projekte könnte der hier konzipierte Kinder- und Familienradweg entlang der Günz und der Kammel sein. Dieser soll eine Ergänzung zum vorhandenen Angebot an Einrichtungen für Kinder und Familien bieten, wie zum Beispiel zum Legoland oder zum Schulmuseum in Ichenhausen.

Der Radweg verläuft im Bereich der *Iller-Lech-Schotterplatten* im westlichen Teil des süddeutschen Molassebeckens. Die Strecke führt durch zwei Täler, das der Günz und das der Kammel. Die dazwischen liegenden *Höhenrücken (Riedel)* sind mit naturnahen Laub- und Mischwaldbeständen besetzt. Die landwirtschaftliche Fläche unterteilt sich in 62% Ackerland, 37% Grünland und 1% Gartenland, Obstanlagen und Gemüseanbau (vgl. <http://www.stmlf.bayern.de/aflue/krwi/daten.htm>). Somit befindet sich der Kinder- und Familienradweg in einer abwechslungsreichen Landschaft, welche durch die Landwirtschaft in den Tälern sowie durch die Forstwirtschaft auf den Hochflächen geprägt ist.

IV.2 Streckenführung

Der Radweg beginnt in Hauptelshofen. Er entspricht in seinem südlichen Teil dem Kammeltal-Radweg und wechselt bei Unterrohr nach Ichenhausen in das Günztal über. Hier zieht sich die Radstrecke entlang des nördlichen Teilstückes des Günztal-Radweges bis nach Günzburg.

IV.4.2 Übernachtungsmöglichkeiten

Die Streckenführung des Kinderradweges durch das Kammeltal und durch das Günztal bietet die Möglichkeit, die Länge der Etappen individuell zu gestalten, was besonders für Familien mit kleinen Kindern wichtig ist. Besonders in den Orten Krumbach, Ichenhausen und Günzburg stehen in jedem Drittel des Radweges Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung. Derzeit gibt es allerdings lediglich Unterkunftsmöglichkeiten in Hotels oder Gaststätten. Es wäre zu empfehlen, das Angebot um private *Fremdenzimmer und Ferienwohnungen* zu erweitern. Diese könnten beispielsweise von Landwirten bereitgestellt werden, vor allem im südlichen Abschnitt des Radweges, wo noch wenig Übernachtungsplätze vorhanden sind.

Karte 13 zeigt, daß man im gesamten Kammeltal nur sehr wenige Übernachtungsmöglichkeiten findet. Entlang des Abschnittes im Kammeltal sticht nur Krumbach hervor mit knapp 300 Betten in jedoch nur neun Beherbergungsbetrieben. In den Gemeinden Aletshausen und Neuburg an der Kammel existieren überhaupt keine Unterkünfte. Daher würde hier das in Punkt IV.4.3 dargestellte Angebot an „*Strohübernachtungen*“ eine gute Ergänzung zu den Übernachtungsmöglichkeiten in Krumbach darstellen.

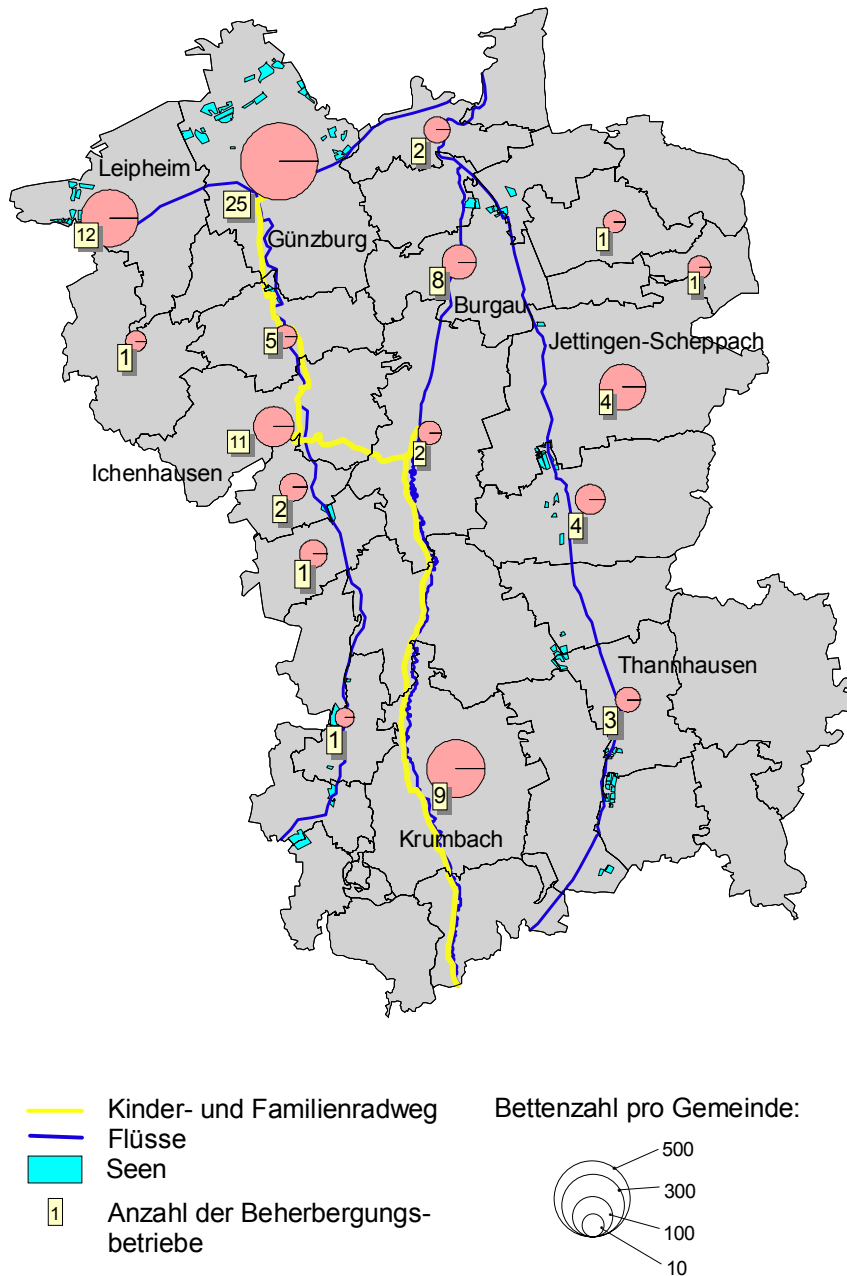
Im Günztal besteht dagegen in jeder Gemeinde die Möglichkeit zu übernachten. Vor allem in Ichenhausen und in Günzburg ist eine größere Zahl an Beherbergungsbetrieben vorhanden. Im landschaftlich interessanten südlichen Kammeltal sollte jedoch im Zusammenhang mit dem Kinderradweg die Zahl der Übernachtungsmöglichkeiten ausgebaut werden. Diese Unterkünfte sollten eine kinder- und familiengerechte Ausstattung aufweisen.

Die Kinderhotels Europa Management-, Marketing-, Verwaltungs- und Verlagsgesellschaft m.b.H. fordert unter anderem folgende Elemente einer *kindergerechten Ausstattung* (www.kinderhotels.com):

- einen Spielbereich, der vom Verkehr völlig abgetrennt sein sollte
- einen Spielplatz im Freien mit Sandkiste, Schaukel, Rutsche
- Kinderbetten
- kindersichere Steckdosen und Geräte
- auf Wunsch sollten jederzeit erhältlich sein: Babyphon, WC-Kindersitze, Kinderbadewanne, Thermometer, Windeleimer, Wickelaufgabe, Flascherlwärmgerät, Kindertopf
- familiengerechte Tische (Größe, Freiraum)
- Hochsessel und feste Sitzkissen in verschiedenen Höhen, Kindergeschirr, Kindergläser und Kinderbesteck, Wippen, Spielmöglichkeiten zum Überbrücken von Wartezeiten (z. B. Kindersets zum Bemalen, Steckspiele, Bücher etc.)
- Kinderspeisekarte oder Menüs in Kinderportionen, Kindergetränke

Über das Reservierungssystem des Landkreises Günzburg können die einzelnen Unterkünfte angeboten und verkauft werden.

Karte 13: Bettenangebot im Landkreis Günzburg



Quellen: A. Holzhauser, 1998: GIS als Instrumente für die UVP in der Regionalplanung;
 Landkreis Günzburg, 2002: Journal für die Familien- und Kinderregion Landkreis
 Günzburg; Landkreis Günzburg, o.J.: Urlaub auf dem Bauernhof;
 Legoland Tours, 2001: Die Partnerhotels;
 Tourist-Information Günzburg: Gastgeberverzeichnis 2002;
<http://www.lego.com>; <http://www.guenzburg.de>; <http://www.landkreis-guenzburg.de>

IV.4.3 „Strohübernachtungen“ als neues Angebotselement

Zwischen Hauptelshofen und Ichenhausen gibt es entlang der Radstrecke noch viele kleinere Bauernhöfe. Diese prägen mit ihren Weideflächen und Feldern zu einem großen Teil das Landschaftsbild dieses Kammeltalabschnittes. Um zusätzliche Übernachtungsmöglichkeiten zu schaffen und den Kinderradweg noch interessanter zu gestalten, wäre es möglich, das vorhandene Potential der Bauernhöfe mit zu berücksichtigen.

Einige Bauernhöfe könnten sich auf den Radtourismus für Kinder einstellen und als neues Angebotselement sogenannte „Strohübernachtungen“ anbieten. Bei „Strohübernachtungen“ handelt es sich um Übernachtungen auf einem Bauernhof und zwar in einer Scheune im Stroh. Das Angebot sollte durch Frühstück oder Abendessen mit Produkten aus eigener Herstellung bzw. aus der Region erweitert werden. Zusätzlich könnten die Höfe ihre haus-eigenen Produkte verkaufen und, abhängig vom Hof, Pferdeausritte sowie Planwagenfahrten veranstalten.

Die Übernachtungen in einer Scheune im Stroh sollen für die Kinder mit ihren Eltern ein Abenteuer und ein positives Erlebnis sein. Hierfür wären die *sechs Biohöfe* in den Orten Aletshausen, Billenhausen, Behlingen und Ichenhausen (siehe Karte 11) besonders geeignet. Aber auch konventionelle Bauernhöfe könnten sich an diesem Tourismusprojekt beteiligen.

In Deutschland ist diese Art von rad- und kinderorientiertem Tourismus noch ein Nischenmarkt, weshalb es dazu kaum Informationen, gesetzlich vorgegebene Richtlinien und Regelungen gibt. Der deutschlandweit einzige Anbieter ist ein Veranstalter am Bodensee (www.strohtour.de). Seit drei Jahren bietet er mit steigender Nachfrage „Strohübernachtungen“ auf drei Bauernhöfen gekoppelt mit einer Radtour an. Hierbei handelt es sich um eine Pauschalreise.

In der Schweiz dagegen gibt es schon ein ganzes Netzwerk von ca. 250 Höfen, die Übernachtungen im Stroh anbieten. Diese werden zentral über den Schweizer Verein „Schlaf im Stroh“ (www.abenteuer-stroh.ch) vermarktet. Um als Bauernhof überhaupt „Strohübernachtungen“ offerieren zu können, müssen erst die vom Verein gesetzten Normen erfüllt werden, um eine sogenannte „Qualitätsurkunde“ zu erlangen.

Da es in Deutschland noch keine speziellen Normen für „Strohübernachtungen“ gibt, wäre es sinnvoll, sich nach dem vorgegebenen Reglement des Schweizer Vereines „Schlaf im Stroh“ zu richten (LANDWIRTSCHAFTLICHE BERATUNGSZENTRALE, 2002). Folgende Regelungen sollten beachtet werden:

Unterkunft:

- Die Unterkunft muß trocken und sauber sein und während der ganzen Saison für die Unterbringung von Touristen zur Verfügung stehen.
- Es muß eine angenehme und gastfreundliche Atmosphäre gegeben sein.
- Der Zugang zur Schlafstelle muß vor Unfallgefahren sicher sein. Für höher gelegene Schlafplätze müssen eine Treppe und Abschränkungen vorhanden sein.
- Es muß an der Schlafstelle und am Ausgang der Scheune eine Beleuchtungsmöglichkeit geben. Hierbei empfiehlt sich eine an das Netz angeschlossene Leuchte.
- Es muß Stroh als Schlafunterlage verwendet werden. Dieses soll vor Saisonbeginn, unter Umständen auch mehrmals während der Saison, erneuert werden.
- Die Schlafunterlage muß genügend dick und von guter Qualität sein (sauber, trocken, möglichst staubfrei und ohne Schimmel).
- Es darf nur Material verwendet werden, bei dem die Gärung abgeschlossen ist.
- Im Verhältnis zur Gästezahl sollen genügend Decken und bei ungünstigen Beleuchtungsverhältnissen Taschenlampen zur Verfügung gestellt werden.

Sanitäre Anlagen:

- WC und andere sanitäre Installationen dürfen einfach sein, einwandfreie Sauberkeit ist jedoch unbedingt erforderlich.
- Der Zugang zu den sanitären Anlagen muß bezeichnet sein.
- Die Duschen müssen über Warmwasser verfügen.

Speisen und Getränke:

- Es sollten, wenn immer möglich, Produkte des eigenen Betriebes oder aus der Region verwendet werden, da die Gäste genau diese Verbundenheit zur Natur und regionalen Wirtschaft schätzen.
- Das Frühstück ist Bestandteil des Grundangebotes und sollte reichlich sein.
- Es sollten die Preise der Mahlzeiten und Getränke dem Niveau des Gastgewerbes der Umgebung angepasst werden.
- Die Bewilligungen bezüglich des Gastwirtschaftsgesetzes müssen beachtet werden.

Maßnahmen gegen Brandgefahr:

- Der Zugang zum Schlafräum und Fluchtwege dürfen keine Hindernisse (unsichere Leitern, Maschinen...) aufweisen. Die Türe muß von innen her einfach und ohne Schlüssel geöffnet werden können.
- Es müssen folgende Löschmittel bereitgestellt werden:

- ein Löschgerät in der Scheune
- ein oder mehrere Rauchdetektoren über der Schlafstelle.
- Die Gäste müssen über die Brandgefahren informiert werden.
- Das Rauchen und der Gebrauch von Feuerzeugen innerhalb der Scheune ist strengstens verboten.
- Zur Verhinderung von Erstickungsgefahr aufgrund der Gärung von Futtermitteln muss der Schlafraum genügend belüftet sein.
- Wenn ein anderer Ausgang als der Hauptausgang als Notausgang benützt werden kann, muß er als solcher gekennzeichnet werden.
- Der Gebrauch von Kochgeräten, Grillgeräten und anderen wärmeproduzierenden Apparaten ist innerhalb und in nächster Nähe des Gebäudes verboten.
- In unmittelbarer Nähe des Gebäudes (ca. 30 m ab der Fassade) ist kein Feuer zugelassen. Wenn in weiterer Entfernung Feuer angefacht werden, müssen sie bis zum vollständigen Erlöschen überwacht werden.
- Es müssen folgende nachleuchtende Schilder angebracht werden:
„Rauchen verboten“, „Ausgang“.
- Im Schlafraum müssen gut sichtbar die Regeln über das Verhalten und Vorgehen im Brandfall angebracht werden.

Unfallverhütung:

- Die Gäste müssen auf die Unfallgefahren hingewiesen werden.
- Es soll auf Sicherheit geachtet und die notwendigen Vorkehrungen getroffen werden, um das Unfallrisiko so gering wie möglich zu halten.

Information über die Region:

- Die Anbieter sollen sich über die touristischen Möglichkeiten in der Region informieren, um diese an die Gäste weitergeben zu können.
- Den Gästen soll Informationsmaterial des Verkehrsbüros zur Verfügung gestellt werden.

Haustiere:

- Sind auf Anfrage erlaubt, sollten jedoch aus hygienischen Gründen im Strohlager selbst nicht geduldet werden.

Da die selbstständige Vermarktung der einzelnen Bauernhöfe zu aufwendig und zu kostspielig ist, sollten sich die Bauern und die gewerblichen Übernachtungsbetriebe entlang der Route in einem *Netzwerk* organisieren, wobei das Regionalmarketing Günzburg Koordinationsfunktionen ausüben kann. Über das Reservierungssystem der Region oder über Prospekte

könnten dann Packages angeboten werden, welche z. B. die Übernachtungen mit Frühstück, das Bahnticket und auch schon die Leihräder mit beinhalten. Auch Pferdeausritte oder das Planwagenfahren, Eintrittskarten für das Schulmuseum Ichenhausen und für das Freibad in Krumbach u. a. könnten in dieses Packages aufgenommen werden.

IV.4.4 Gepäcktransport

Für Familien, die mit „Kind und Kegel“ unterwegs sind, stellt sich besonders auf einer Radtour die Frage, wie mit dem Gepäck zu verfahren ist. Mit dem Fahrrad gestaltet es sich oft schwierig, alle Reiseutensilien, die eine Familie im Urlaub benötigt, mit zu nehmen. Aus diesem Grund wäre es sehr sinnvoll, einen Gepäcktransport zu organisieren.

Um für die Radtouristen und besonders für die Familien einen bequemen und flexiblen Gepäckservice anbieten zu können, müsste ebenfalls das oben angesprochene Netzwerk aktiv werden. Beispielsweise könnte jeden Tag ein anderer Beherbergungsbetrieb den Transport sämtlicher Gepäckstücke zwischen den Übernachtungsstandorten übernehmen.

IV.5 Attraktionen an der Strecke

IV.5.1 Schulmuseum Ichenhausen

Das Schulmuseum in Ichenhausen (eine Zweigstelle des Bayerischen Nationalmuseums) liegt direkt an der geplanten Radstrecke und kann somit als Zwischenstopp in eine Familienradtour mit eingebaut werden. In einem kulturgeschichtlichen Streifzug, der von den Anfängen menschlicher Wissensunterweisung bis in das gegenwärtigen Schulsystem reicht, kann man sich hier nicht nur über die Geschichte des Schulwesens in Bayern informieren, sondern vor allem auch über allgemeine Probleme des Lehrens und Lernens. Ausgestellt sind Beispiele aus dem Leben früher Sammler, Jäger und Ackerbauern („Vom Faustkeil zum Pflug“), aus dem alten Ägypten und dem Zweistromland („Schreiben macht Schule“) oder aus der griechischen und römischen Antike („Lehrplan des Abendlandes“). Der Weg führt über das Mittelalter („Schule der Christen“) und die frühe Neuzeit („Die Schule – ein Weg in die Welt“) zur Aufklärung und zur staatlichen Pflichtschule („Schule verpflichtet – Schule für alle“) des 19. und 20. Jahrhunderts. So erwarb das Schulmuseum zum Beispiel 1994

zwei historische Klassenzimmer aus der Zeit der Jahrhundertwende und aus der Zeit um 1920-1950.

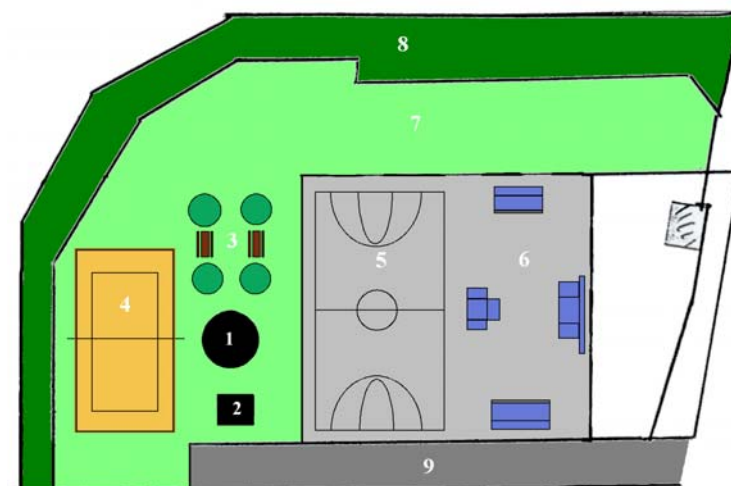
IV.5.2 Freibad Krumbach

Das Freibad in Krumbach liegt ebenfalls direkt an der Radwegtrasse und bietet sich als Abkühlung besonders an heißen Tagen an. Das Freibad besteht aus beheizten Schwimmer-, Nichtschwimmer- und Planschbecken mit über 2.000 m² Wasserfläche, über 30.000 m² Liegewiese, einem Sprungturm, einer Erlebnisrutsche, einem Restaurant mit Terrasse, einem Kinderspielplatz, einem Grillplatz und einem Beach-Volleyballfeld. Für Familien, deren eigentliches Programm das Radfahren ist, sollte ein ermäßigter Eintritt für eine beschränkte Aufenthaltszeit von etwa zwei Stunden eingerichtet werden.

IV.5.3 Freizeitgelände Ettenbeuren

Das Gelände der einstigen Kläranlage könnte in ein Freizeitgelände (siehe den Gestaltungsvorschlag in Abbildung 42) vor allem für Jugendliche und junge Erwachsene umgestaltet werden. Dies könnte ein Angebot sowohl für Einheimische als auch für Touristen sein.

Abbildung 42: Vorschlag für die Gestaltung des Freizeitgeländes in Ettenbeuren



- | | |
|------------------------------------|--|
| 1. Grillpavillon | 6. Skateranlage |
| 2. Toilettenhaus | 7. Grünfläche/Ballspielwiese/Zeltmöglichkeit |
| 3. Sitzgruppe | 8. Retentionsfläche |
| 4. Volleyballfeld/Eislauffläche | 9. Einfahrt |
| 5. Basketballfeld/Streethockeyfeld | |

Aus dem ehemaligen Faulturm (Abbildung 43) der Kläranlage kann ein *Grillpavillon* entstehen. Dazu müssen Teile der Wand entfernt werden, um die Frischluftzufuhr im Inneren zu gewährleisten. Zusätzlich sollte ein Holzgrill inmitten des Pavillons installiert werden. Für diesen müssen ein Rauchfang, ein Schornstein sowie eine Regenschutzhaube angebracht werden.

In dem vorhandenen Haus (Abbildung 43) neben dem Grillpavillon könnte man eine *öffentliche Toilette* einrichten. Als Ergänzung zum Grillpavillon sollten daneben wetterfeste Sitz- und Eßgelegenheiten aufgestellt werden. Es wären entweder zwei große oder vier kleinere Holztische mit den jeweiligen Bänken notwendig.

Als Sportmöglichkeit bietet sich eine *Beachvolleyball-Anlage* im flußnahen Bereich (Abbildung 44) an. Der Untergrund von Beachvolleyball-Anlagen muß einen bestimmten Schichtaufbau aufweisen. Nur so ist eine gute und ständige Entwässerung gewährleistet. Außerdem muß man eine spezielle Sandmischung verwenden, damit der Boden immer locker bleibt und sich nach Regenfällen nicht verfestigt.

Abbildung 43: Faulturm



Abbildung 44: Gelände nahe der Kammel



Spielfeld (9x18 m):

- mindestens 3 m freier Streifen an jeder Seitenlinie
- mindestens 4 m freier Streifen an jeder Stirnlinie
- Der für Beachvolleyball-Anlagen benötigte Sand wird mittlerweile auch von manchen Kieswerken geliefert.

Aufbau (von unten nach oben):

- 20-30 cm Schotterschicht (Körnung mindestens 70 mm)
- 40 cm Quarzsand: Körnung 0,1-1,0 mm

- löslicher Kalkanteil < 2%
- abschlämmbare Teile < 0,5%

Zusätzlich sollte das Feld mit Holzbalken umrandet sein, an denen sich im Winter eine wetterfeste Plane verankern läßt. Diese Holzbalken können auch als Rand einer *Eislauffläche* dienen, die durch Bewässerung der wetterfesten Plane entsteht. Dadurch wird eine multiple Winterverwendung (Eisstockschießen, Eishockey, Eislauf) des Freizeitgeländes ermöglicht.

Als weitere Freizeiteinrichtung könnte man ein kombiniertes *Basketball- und Streethockeyfeld* errichten. Die Abmessungen des Spielfeldes sollten 14 x 26 m betragen, sein Belag könnte aus relativ feinem Beton bestehen.

Ein solcher Belag empfiehlt sich auch für eine anschließende *Skaterbahn*. Grundsätzlich können Skaterbahnen sowohl mit Skateboards als auch mit Inline-Skates benutzt werden. Es gibt für Skaterbahnen viele verschiedene Elemente (z. B. Half-Pipe, Jump-Ramp, Fun-Box, Slides), die sich beliebig kombinieren lassen. Die einzelnen Elemente können entweder am Platz fix befestigt sein, aber auch mobil bleiben, was wiederum die Möglichkeit für ständig neue Varianten und Kombinationen liefert.

Ein nicht unwesentliches Kriterium bildet das *Material*, aus dem die Elemente der Skaterbahnen konstruiert sind. Das Angebot reicht von Holz und Edelstahl über Acryl-Beton bis hin zu einem Quarz-Kunststoffbelag. Die Materialien müssen den Anforderungen durch die Benutzung entsprechen, sie müssen witterungsbeständig und vor allem lärmarm sein. Gerade letzteres ist nicht zu unterschätzen, da durch die Benutzung ein gewisser Lärmpegel entstehen kann, was wiederum nicht selten zu Konflikten mit Anrainern führt. Die Elemente für Skaterbahnen werden von fast allen Spielgeräteherstellern angeboten. Die Kosten sind relativ hoch, so daß auch immer wieder einzelne Elemente im Selbstbau hergestellt werden. Dem ist grundsätzlich nichts entgegenzustellen, sofern die entsprechenden *Vorschriften* eingehalten werden, und die Anlage vor Betrieb nach DIN 33943 vom TÜV abgenommen wird. Zu den Vorschriften zählt beispielsweise, daß die Skaterbahn zu anderen Einrichtungen räumlich oder baulich abgegrenzt sein muß. Die Beschaffenheit der Fahrflächen, Sicherheitsbereiche und Mindestabstände zwischen den Geräten sind ebenfalls festgelegt. Außerdem müssen an den Zugängen zu öffentlichen Skateplätzen *Hinweisschilder* mit folgenden Mindestangaben angebracht werden:

- „Befahren mit Fahrrädern nicht gestattet;
- Benutzung der Anlage nur mit geeigneter Schutzausrüstung (Kopf, Knie- und Ellenbogenschutz);

- Sicherheitsbereiche sind keine Aufenthaltsflächen, sondern freizuhalten;
- Benutzung auf eigene Gefahr;
- die Anlage ist sauberzuhalten;
- auf andere Benutzer achten (<http://www.concrete-sportanlagen.de>).“

Die Anschriften der wichtigen Betriebe, welche Skaterbahnen herstellen, finden sich unter: <http://www.skate.de/service/adressen>.

Die restlichen Flächen des Freizeitgeländes sollten als *Grünflächen* bzw. *Retentionsflächen* zu belassen werden, die zum Ballspielen oder Zelten genutzt werden können. Im Zufahrtsbereich sollte ein Fahrradständer installiert werden, da das Freizeitgelände am Kammeltal-Radweg liegt und somit ideal für Fahrradfahrer erreichbar ist.

Zur Versorgung der Radfahrer oder der Nutzer des Freizeitgeländes wären Kombinationsangebote zweckmäßig. Zum Beispiel könnten mobile Kioske (Eis, Getränke usw.) vormittags oder mittags an den drei Schulen in der Gemeinde Kammeltal ihren Standort haben und nachmittags die Versorgung der Nutzer des Freizeitgeländes sichern. Die Aufstellung von Getränke- oder Essensautomaten auf dem Freizeitgelände wäre als Alternative möglich.

Die Nähe zum Kammeltal-Radweg sowie die Anbindung an den Kinder- und Familienradweg bieten einige Möglichkeiten für die *Vermarktung des Freizeitgeländes*. Denkbar ist zum Beispiel eine Aufnahme in die Routenpläne des Kinder- und Familienradweges als Rast- bzw. evtl. Zeltmöglichkeit. Vorstellbar wären auch kleinere Veranstaltungen, wie zum Beispiel „Skates meet Bikes“ oder „Kindersporttage“, auf dem Freizeitgelände in Verbindung mit dem Kinder- und Familienradweg. An einzelnen Tagen kann das Gelände auch mit Musik (DJ`s oder Musikbands) in Kooperation mit der Gastronomie belebt werden. Eine Zusammenarbeit mit den ortsansässigen (Sport-)Vereinen bei diesen Veranstaltungen wäre sinnvoll. Eine Vermarktung des Freizeitgeländes Ettenbeuren im Internet in Verbindung mit der Familien- und Kinderregion Günzburg würde kostengünstig neue Zielgruppen ansprechen und den Bekanntheitsgrad steigern.

IV.6 Literatur

Bücher und Zeitschriften

Bayerisches Landesvermessungsamt (2002): Top 50. Amtliche Topographische Karten: Bayern Süd. Maßstab 1 : 50 000. CD-Rom-Ausgabe.

Buhl Data Service GmbH (Hrsg., 2002): D-INFO 2002 (CD-ROM).

GENOSKO, Joachim; OTTERSBUCH, Ulrich; SCHAFFER, Franz (1994): Auswirkungen der Wissenschaftsstadt Ulm, Wirtschafts- und Raumstruktur. Gutachten im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen und des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg. München, Stuttgart.

HOLZHAUSER, Andrea (1998): Geographische Informationssysteme als Instrumente für die UVP in der Regionalplanung – dargestellt am Beispiel der Region Donau-Iller. Eichstätt.

Landkreis Günzburg und Regionalmarketing Günzburg GbR (Hrsg., 2002): Journal für die Familien- und Kinderregion Landkreis Günzburg.

Landkreis Günzburg und Regionalmarketing Günzburg GbR (Hrsg., 2002): Gastgeberverzeichnis 2002.

Landkreis Günzburg und Regionalmarketing Günzburg GbR (Hrsg., 2002): Kinderkulturtage, Programm 2002.

Landkreis Günzburg und Regionalmarketing Günzburg GbR (Hrsg., o.J.): Die Museen im Landkreis Günzburg.

Landkreis Günzburg und Regionalmarketing Günzburg GbR (Hrsg., o.J.): Hits für Kids und Jugendliche.

Landkreis Günzburg und Regionalmarketing Günzburg GbR (Hrsg., o.J.): Urlaub auf dem Bauernhof.

Legoland Tours (Hrsg., 2001): Die Partnerhotels.

Landwirtschaftliche Beratungszentrale (2002): Reglement – „Schlaf im Stroh“. Lindau/Schweiz.

Internetadressen

http://www.bayerninfo.de/radler/h_radler.htm:

Bayrisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen: Bayernnetz für Radler, 20. Januar 2003. Seitenaufruf: 4.02.2003

<http://www.guenzburg.de>: Homepage der Stadt Günzburg

<http://www.landkreis-guenzburg.de>: Homepage des Landkreises Günzburg

<http://www.lego.com/legolandnew/deutschland/Accommodation>:

Legoland Pauschalangebote und Vertriebspartner: Unterkünfte.
Seitenaufruf: 26.06.2003

<http://www.meinestadt.de/guenzburg/veranstaltungen>:

Portal mit Informationen für 13500 Städte und Gemeinden in Deutschland.
Veranstaltungen in Günzburg und Umgebung.

<http://www.skate.de>: Kommunikations- und Informationsplattform für Inline-Skater

<http://www.stmlf.bayern.de/aflue/krwi/daten.htm>:

Bayrisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten: Landwirtschaft im Landkreis Günzburg, Oktober 2002. Seitenaufruf: 3.02.2003

V

PROJEKT „OBERRIEDER WEIHER“

**DUSSE Christiane, KÖRBER Katharina, THOMANN
Steffi, WINKLER Monika, WOOCK Tanja**

V.1 Problemstellung und Übersicht über die Arbeits- und Planungsschritte

Über das Untersuchungsgebiet „Oberrieder Weiher“ gibt es bereits eine Praktikumsarbeit mit dem Titel „Eine Erfassung des Status Quo am Oberrieder Weiher im Rahmen eines Praktikums an der Regionalmarketing Günzburg GbR“ von Carmen REBELE und Peter SCHÜRHOLOZ (August und September 2001). Außerdem wurden in drei Workshops Chancen und Möglichkeiten der Freizeitentwicklung am Oberrieder Weiher diskutiert (der erste Workshop fand am 18.09.2001 statt, der zweite am 25.09.2001 und der dritte am 02.10.2001). An den Workshops waren die am Weiher niedergelassenen Vereine, die Wasserwacht, Vertreter der Regionalmarketing Günzburg GbR und des ehemaligen Kieswerkes, der damalige Bürgermeister der Gemeinde Breitenenthal, Herr LECHER, sowie interessierte Bürger beteiligt. Dabei kam es zu einem Interessens- und Meinungsaustausch. Es wurden zwar Ergebnisse erzielt und Ansätze eines touristischen Konzeptes erarbeitet, jedoch bis jetzt nicht am Oberrieder Weiher in die Tat umgesetzt.

Ziel der vorliegenden Studie war es, zunächst eine *Bestandsaufnahme des Oberrieder Weihers* (Kartierung des Ufer- und Wasserareals) und seiner Umgebung (gastronomisches Angebot, Unterkunftsmöglichkeiten und sonstige touristische Ansatzpunkte) zu erstellen. Zudem wurden *Interviews* mit dem Kioskbesitzer Herrn Leonhard DETSCHER, der Bürgermeisterin von Breitenenthal, Frau Gabriele WOHLHÖFLER, und Herrn Ralf BULTMANN, dem Geschäftsführer von Kirchhoff Services GmbH, durchgeführt. Im Anschluß erfolgten die Auswertung der Ergebnisse und die Erarbeitung von *Gestaltungsvorschlägen* für den Oberrieder Weiher.

V.2 Bestandsaufnahme

V.2.1 Oberrieder Weiher

Das Bade- und Naherholungsgebiet Oberrieder Weiher ist ca. 40 ha groß und gehört zur Gemeinde Breitenenthal im Landkreis Günzburg. Der Weiher befindet sich im Südwesten des Landkreises, ca. 5 km westlich der Stadt Krumbach (siehe die Abbildungen 45 und 46).

Der Weiher entstand seit 1960 durch den Abbau von Kies. Seitdem entwickelte er sich zu einem vor allem für den Naherholungstourismus beliebten Erholungsbereich. Laut dem Gesundheitsamt Günzburg kann die Wasserqualität des Oberrieder Weihers als gut bezeichnet werden.

Abbildung 45: Umgebungskarte von Günzburg (09.10.2002)



V.2.1.1 Kartierung des Ufer- und Wasserareals

Aus Karte 14 geht hervor, daß ein Weg um den gesamten Oberrieder Weiher führt, der zum Teil mit Gras bedeckt, asphaltiert und aufgeschottert ist. Der See ist am Ufer weitgehend begrünt. Das östliche Nordufer sowie das Ostufer sind mit Gras bewachsen. Vereinzelt befinden sich in diesen Bereichen Büsche und Laubbäume, wie zum Beispiel Weiden. Diese stehen zum einen direkt am Wasser, zum anderen aber auch auf der Liegewiese. Die Liegewiese am östlichen Ufer wird von den anschließenden Feldflächen durch Nadelbäume, wie zum Beispiel Fichten, abgegrenzt (siehe Karte 15).

Der See wird von Seglern, Surfern, Badegästen, Anglern, Campern und der örtlichen Wasserwacht genutzt, die dort laut dem Ortsvorsitzenden Nico HARDER Übungen abhält und an Wochenenden den Badebetrieb überwacht.

Abbildung 46: Luftbild Oberrieder Weiher



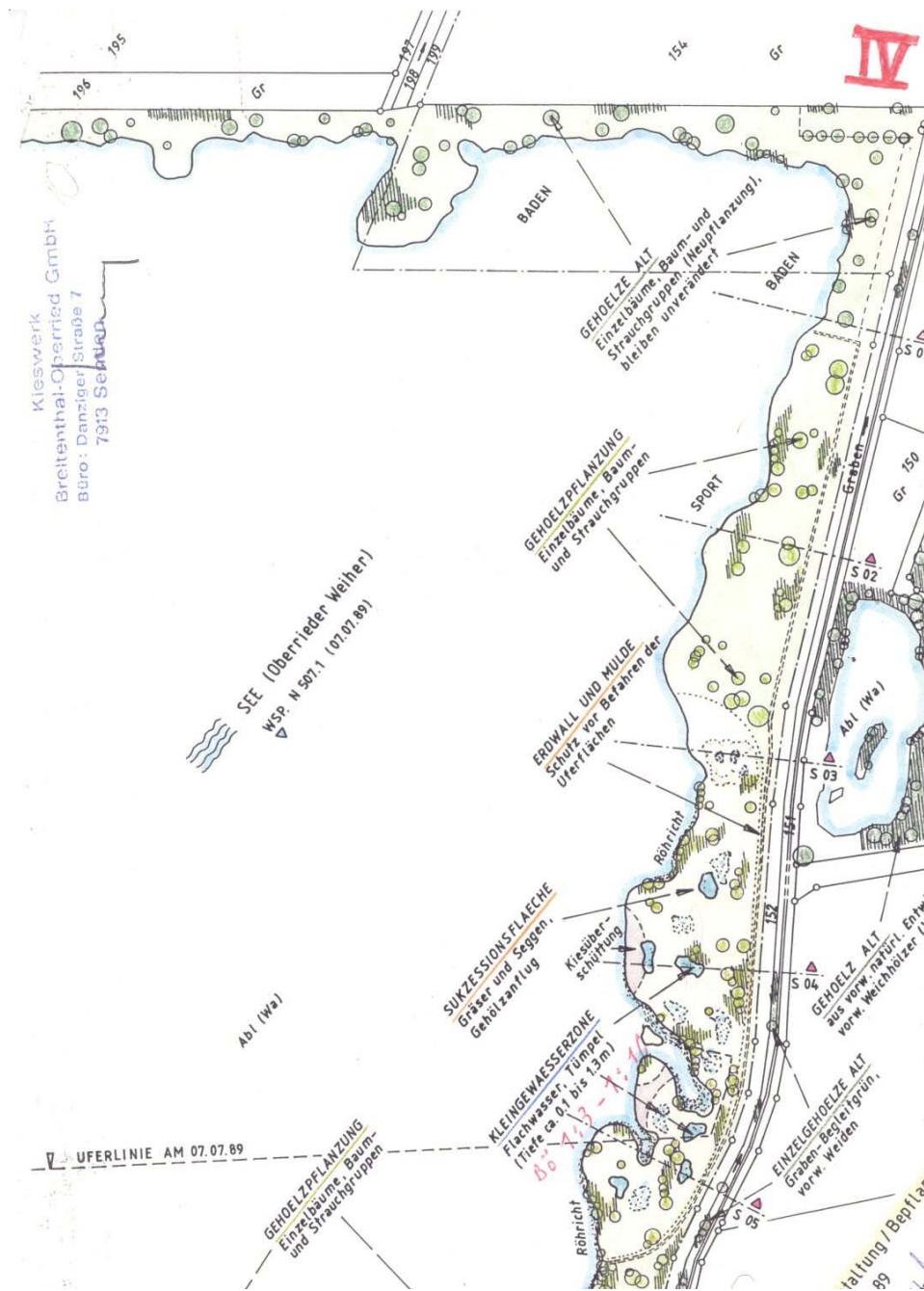
Quelle: Verwaltungsgemeinschaft Krumbach

Karte 14: Bestandsaufnahme – Oberrieder Weiher

- Freizeiteinrichtungen**
- Volleyballfeld
 - Schwaben Surfclub
 - Segelclub Breithental
 - Fahrradständer
 - Steg
 - Umkleidekabine
 - Sitzbank
 - Sitzbank mit Tisch
 - Grill
 - Mülleimer
- Gebäude**
- Kiosk
- Naturflächen**
- Wege**
- Andienungsweg
 - Feldweg
- Nutzungsflächen**
- Seefläche
 - Badezone
 - Kieswerkgelände
 - Campingplatz
 - Sonstige Nutzfläche



Karte 15: Deckblatt Gestaltung/Bepflanzung



Quelle: Kieswerk Breienthal-Oberried, 2003

Im Nordosten des Weihers befindet sich *ein Kioskgebäude* (siehe Karte 14 sowie Abbildung 47). Der Besitzer und Kioskbetreiber Herr Leonhard DETSCHER stellt auch der Wasserwacht einen Teil des Gebäudes zur Verfügung. Außerdem sind dort sanitäre Anlagen (zwei Toiletten) untergebracht. Diese sind normalerweise geschlossen und werden entweder von Herrn DETSCHER oder von Herrn STEGMANN (ehrenamtlicher Seewart) geöffnet. Zum Kiosk gehört eine mit Betonplatten ausgelegte Terrasse, die erhebliche Unebenheiten aufweist (siehe Abbildung 48). Bei schönem Wetter kann die Terrasse für ca. 30 Personen bestuhlt werden. Das Äußere des Kioskgebäudes weist beträchtliche Defizite in der optischen Gestaltung auf.

Vom Kiosk ist der Zugang über einen kleinen Pfad zur anschließenden *Liegewiese* (siehe Abbildung 49) möglich. Dort befinden sich drei öffentlich zugängliche Umkleidekabinen, Miet-WCs, die vom Landkreis Günzburg aufgestellt werden, zwei Grillstellen (siehe Abbildung 50), Fahrradständer, Mülltonnen, ein Beachvolleyballfeld (siehe Abbildung 51), drei Bänke (siehe Abbildung 52), einige seichte Einstiegsmöglichkeiten in den See (siehe Abbildung 53) und viele schattenspendende Laubbäume. Bei schönem Wetter wird der Weiher am Wochenende von bis zu 1000 Personen bzw. Badegästen genutzt, so die Aussage von Herrn Josef STEGMANN, der sich regelmäßig um den Baggersee kümmert. STEGMANN betont, dass die Besucherzahlen sehr wetter- und saisonabhängig sind. Die Badegäste kommen hauptsächlich aus der näheren Umgebung, jedoch reicht das Einzugsgebiet auch bis in den Stuttgarter Raum hinein. Laut der Breithenthaler Bürgermeisterin, Frau Gabriele WOHLHÖFLER, wurden die Besucherzahlen am Oberrieder Weher noch nie gezählt. Außerdem existieren dort zwei Stege (siehe Abbildung 54), wovon sich der eine in der Nähe des Kiosks befindet und im Besitz der örtlichen Wasserwacht ist (siehe Karte 14). Der zweite Steg liegt nahe des Campingplatzes im Südosten. Der Zugang vom Kiosk zum Weiher ist zu Fuß nur durch einen kleinen, zugewachsenen Pfad möglich. Für Pkw gibt es einen Zufahrtsweg, der durch eine Schranke auf Höhe des größeren Stegs begrenzt ist.

Abbildung 47: Kioskgebäude (09.10.2002)



Abbildung 48: Terrasse vor Kioskgebäude (09.10.2002)



Abbildung 49: Liegewiese am östlichen Ufer
(24.07.2002)



Abbildung 50: Grill am östlichen Ufer
(09.10.2002)



Abbildung 51: Beach-Volleyballfeld und
Liegewiese (09.10.2002)



Abbildung 52: Sitzbank mit Tisch am
östlichen Ufer (09.10.2002)



Abbildung 53: Östliches Ufer (09.10.2002)



Abbildung 54: Steg am östlichen Ufer
(09.10.2002)



Im südlichen Bereich der Liegewiese wird eine 700-800 m² große Fläche vom *Schwaben Surf Club e.V.* genutzt (siehe Abbildung 55). Dieser Verein besteht aus ca. 70 Mitgliedern, hauptsächlich Familien mit Kindern. Der Surfclub bietet laut Herrn Manfred FELKEL, Mitglied des Vereins, Surfkurse nur für Mitglieder an.

Das südöstliche Uferende des Oberrieder Weihers ist vor allem an Wochenenden im Sommer ein Anlaufpunkt für viele *Camper*. Dort befinden sich laut Herrn STEGMANN ungefähr 40 Stellplätze (vgl. Karte 14). Auf dem gemieteten Platz der „Krumbacher“ stehen nach STEGMANNs Schätzung ungefähr 10 bis 15 Wohnwagen, der Schwaben Surfclub ist mit 20 bis 25 Wohnwagen vertreten. Ein großes Problem sind die „wilden“ Camper im Südosten des Oberrieder Weihers, betont Bürgermeisterin WOHLHÖFLER. Offiziell ist Camping rund um den See nämlich nicht erlaubt, es wird jedoch vom Landkreis geduldet. Im Sommer kommen nach Aussage von Herrn STEGMANN bei gutem Wetter und am Wochenende schon mal bis zu 200 „wilde“ Camper. Diese reisen ohne Wohnwagen an, schlagen überall ihre Zelte auf und hinterlassen meist viel Müll.

Das südliche Ufer ist so stark mit Büschen und Bäumen bewachsen, daß es nicht als Freizeitfläche genutzt werden kann. Dies ist auch am westlichen Ufer der Fall, jedoch wird es gelegentlich von Anglern aufgesucht.

Im Norden des Weihers befindet sich das Gelände des *Segelclubs Breienthal e.V.* (siehe die Abbildungen 56 und 57). Der Verein verfügt nach Aussage von Thomas BÖTTINGER, Vorstand des Vereins, über einen Bestand von 45 Booten (Optimisten, Laser, Teeny- und Jugendjollen, Jollen, Katamarane, Jollenkreuzer, kleine Yachten und zwei Volksboote). Im Sommer liegen davon 25 an Land und 20 in Wasserstellplätzen. Die Mietgliederzahl beträgt 140 Personen. Es werden Kurse zum Erwerb von Segelscheinen durchgeführt. Die Vereinsmitglieder können sich an Meisterschaften bzw. Regatten beteiligen. An den Segelclub grenzt die seit Juli 2002 stillgelegte Anlage des *Breienthaler Kieswerkes* (siehe Abbildung 58), die fast vollständig abgetragen ist. In Zukunft soll davon voraussichtlich nur noch das alte Waagehaus (siehe Abbildung 59) erhalten bleiben.

Nach Aussage der Breienthaler Bürgermeisterin, Frau Gabriele WOHLHÖFLER, wird der Weiher im Winter bei geschlossener Eisfläche von ca. 50 bis 100 Schlittschuhläufern vor allem am Wochenende genutzt. Laut ihrer Schätzung seien ebenso viele Spaziergänger um den Weiher unterwegs.

Abbildung 55: Gelände des Surfclubs Breienthal (09.10.2002)



Abbildung 56: Gelände des Segelclubs Breienthal e.V. (24.07.2002)



Abbildung 57: Blick auf Segelclubgelände (24.07.2002)



Abbildung 58: Ehemaliges Kieswerksgelände (24.07.2002)



Abbildung 59: Waagehäuschen auf ehem. Kieswerksgelände (09.10.2002)



V.2.1.2 Derzeitige Nutzungs- und Besitzverhältnisse

Die Nutzungs- und Besitzverhältnisse am Oberrieder Weiher sind derzeit noch nicht vollständig geklärt. Laut Herrn Reinhard FLEXER (Telefonat vom 27.05.2003) von der Verwaltungsgemeinschaft Krumbach/Schwaben ist die Uferfläche noch nicht vermessen. Daher gibt es noch keine amtlichen Zahlen über die genauen Besitzverhältnisse der Uferfläche.

Interesse an einer Nutzung des Oberrieder Weihers zeigen die *Regionalmarketing Günzburg GbR* und die *Freizeitgesellschaft mbH*, die zum 01.01.2003 gegründet wurde. An dieser Gesellschaft sind die Gemeinde Breienthal und das Kieswerk Breienthal jeweils zur Hälfte beteiligt.

Nach Aussage von Carla ERBEN (Regionalmarketing Günzburg) besitzt die Regionalmarketing Günzburg GbR derzeit rund 6,6% der Seefläche. Der Kiosk, der sich am Nordufer des Weihers befindet, und das nördlich davon gelegene Grundstück mit der Flurnummer 168 sind im Besitz von Herrn Leonhard DETSCHER, einem Breienthaler Bäcker und Lebensmittelhändler.

V.2.1.3 Parkmöglichkeiten

Im Anfahrtsbereich am Nordufer des Weihers befinden sich Wiesenflächen, auf denen die Besucher mit Duldung der Besitzer ihre Pkw parken können. Die Flurnummern der Parkplatzfläche sind nicht bekannt, da diese auf dem Luftbild (Abbildung 46) nicht mehr abgebildet sind. Diese nicht kostenpflichtigen Parkmöglichkeiten bieten für ca. 340 Pkw Platz. Auf der näher zum Weiher gelegenen Wiese haben laut Herrn Josef STEGMANN 90 bis 100 Autos Platz, auf der sogenannten „Ersatzwiese“ können in vier Doppelreihen je 30 bis 40 Autos abgestellt werden (insgesamt also ca. 240). Am Wochenende sind bei gutem Wetter laut Herrn STEGMANN die vorhandenen Parkmöglichkeiten belegt. Bei einer Spitzenbesucherszahl von 1.000 Personen am Wochenende bei schönem Wetter kämen folglich in den 340 Pkw jeweils circa drei Badegäste.

V.2.1.4 Rekultivierungs-, Flächennutzungs- und Bebauungsplan

V.2.1.4.1 Rekultivierung der Kiesgruben Breienthal-Oberried der Fa. Kieswerk Breienthal-Oberried GmbH

Das Kieswerk Breienthal-Oberried GmbH ist gesetzlich verpflichtet, nach Beendigung des Kiesabbaus die beanspruchte Fläche zu rekultivieren. Bei einer Rekultivierung „werden ehe-

malige Bergbaugelände v. a. Steinbrüche, Kiesgruben und alle bei technischen Eingriffen in die Landschaft entstandenen Ökosystemzerstörungen [gemäß dem Rekultivierungsplan] rekultiviert (LESER, H., 1997, S. 697).“ Oftmals werden rekultivierte Gebiete auch renaturiert. Renaturierung bedeutet, daß Landschaften in einen naturnahen Zustand rückversetzt werden mit der Möglichkeit einer natürlichen, ungestörten Weiterentwicklung (LESER, H., 1997, S. 702).

Der *Rekultivierungsplan* für das Gebiet des Oberrieder Weihers (Karte 16) wurde 1979 von Horst Wichmann, einem Ingenieur und Landschaftsarchitekten aus Pfaffenhofen, im Auftrag des Kieswerkes Breienthal-Oberried GmbH angefertigt (siehe Tabelle 4).

V.2.1.4.2 Flächennutzungsplan

Ein Flächennutzungsplan ist ein gemeindlicher Entwicklungsplan, in dem „die Flächennutzung [für das gesamte Gemeindegebiet] nach den Bedürfnissen der Gemeinde in den Grundzügen dargestellt [wird]. Dies betrifft die Baugebiete, die Flächen für den Gemeindebedarf und für Versorgungsanlagen, die Verkehrsflächen, Grünflächen und die Flächen für die Land- und Forstwirtschaft“ (H. LESER, 1997, S. 210). Der vorliegende *Flächennutzungsplan* vom 03.06.1994 (Karte 17) wurde von einer Ingenieurgesellschaft für Bauwesen mbH im Auftrag der Gemeinde Breienthal angefertigt (siehe Tabelle 4).

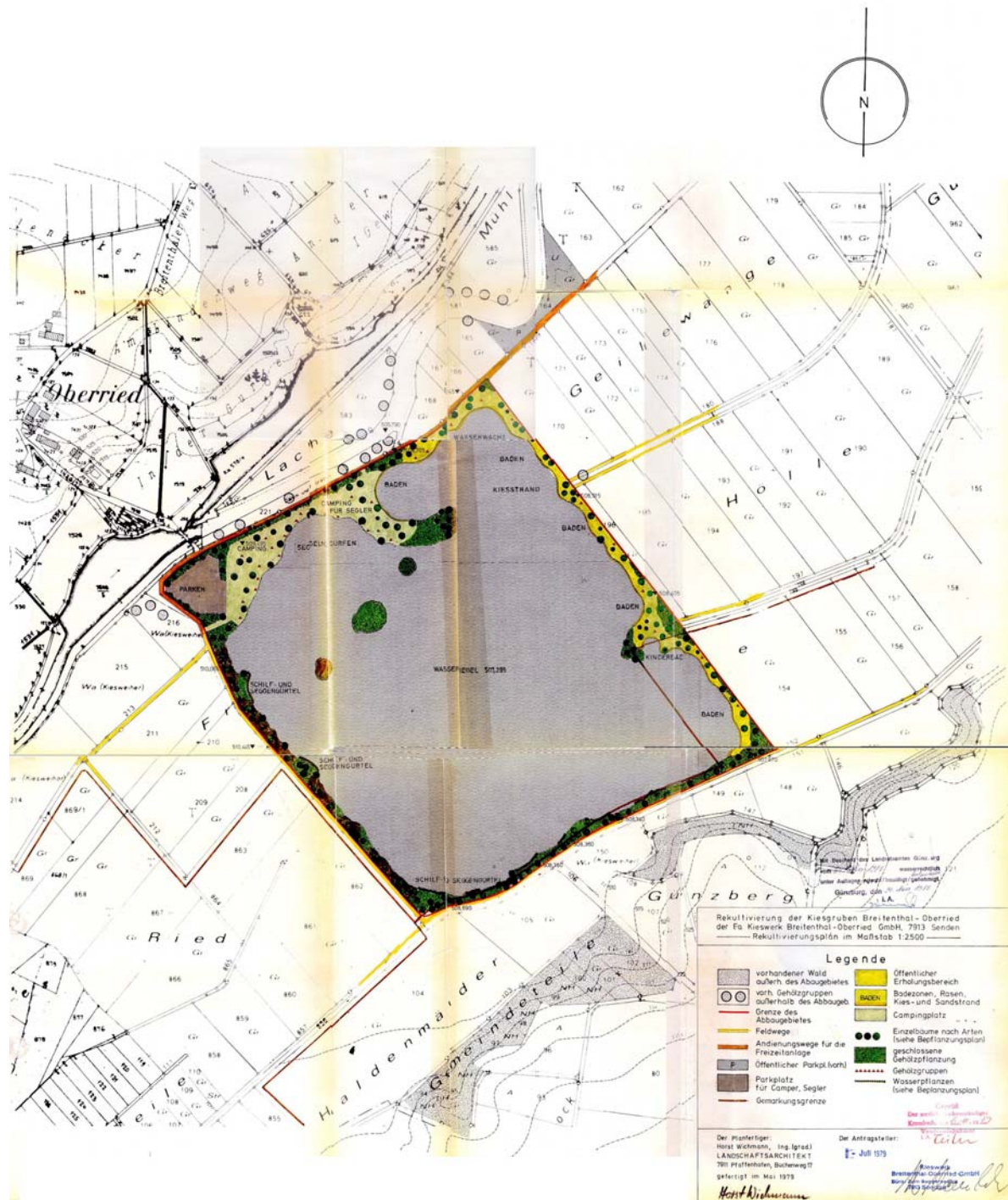
V.2.1.4.3 Bebauungsplan mit integriertem Grünordnungsplan

Der Bebauungsplan ist ein „verbindlicher Bauleitplan, der die Nutzungsart und das Maß der Nutzung von Baugebieten festsetzt. Die planerische Vorstufe des Bebauungsplans ist der Flächennutzungsplan. Wie dieser wird er von der Gemeinde aufgestellt und als Satzung beschlossen. Der Bebauungsplan ist für jeden einzelnen Bürger und alle Behörden verbindlich (H. LESER, 1997, S. 72).“ Der *Bebauungsplan der Gemeinde Breienthal* (Karte 18) stammt vom 10.02.1995, hat einen Maßstab von 1:5000 und wurde von einer Ingenieurgesellschaft für Bauwesen mbH im Auftrag der Gemeinde Breienthal angefertigt.

V.2.1.4.4 Unterschiede zwischen den drei Plänen

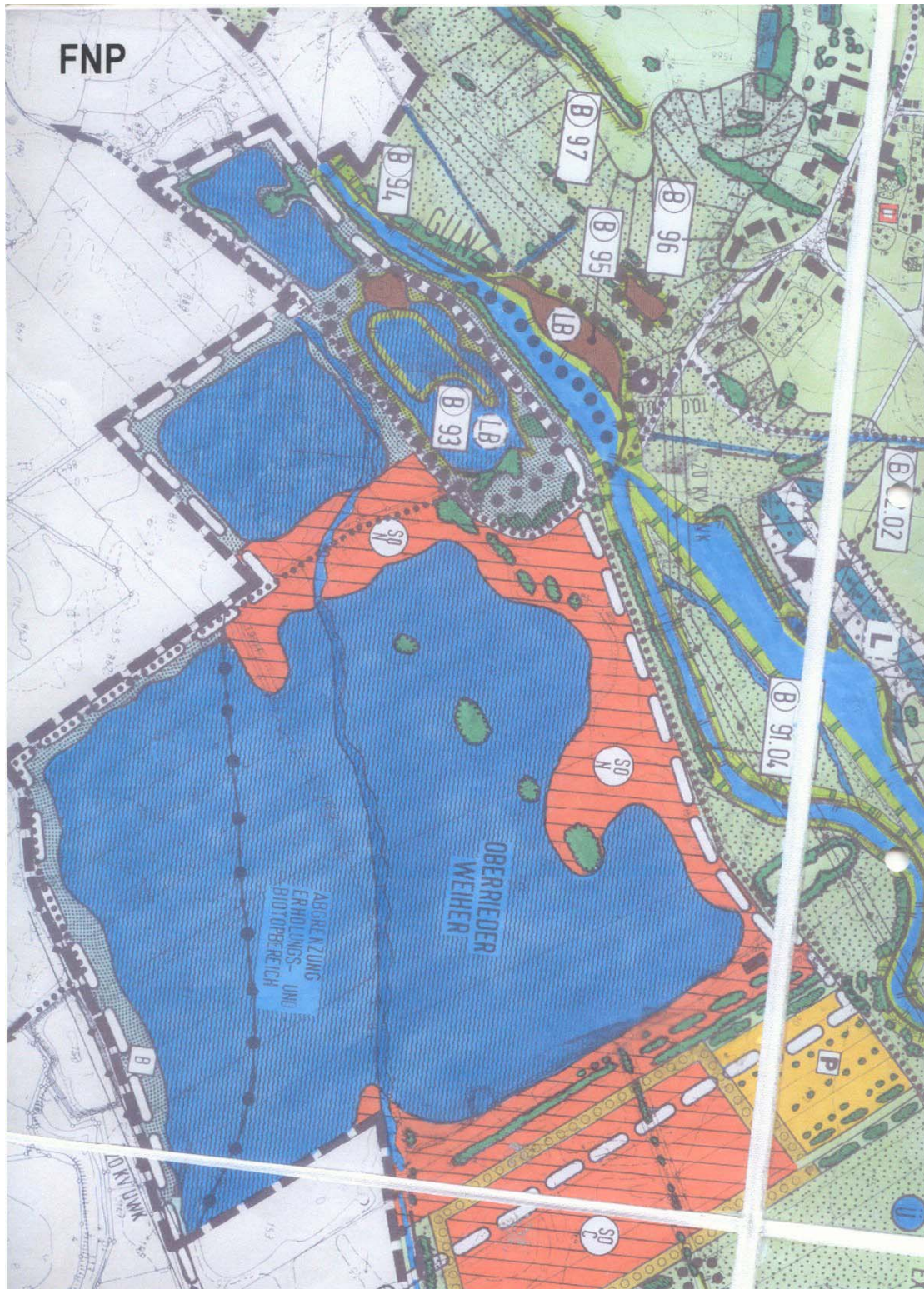
Die Aussagen des Rekultivierungs-, des Flächennutzungs- und des Bebauungsplanes bezüglich der Ufernutzung des Oberrieder Weihers differieren beträchtlich. Die Unterschiede sind der *Tabelle 4* und den *Karten 16, 17 und 18* zu entnehmen.

Karte 16: Rekultivierungsplan der Kiesgruben Breitenthal-Oberried



Quelle: Kieswerk Breitenthal-Oberried, 1979

Karte 17: Flächennutzungsplan der Gemeinde Breitenthal



Quelle: Gemeinde Breitenthal, 1994

Karte 18: Bebauungsplan der Gemeinde Breitenthal



Quelle: Gemeinde Breitenthal, 1995

Tabelle 4: Inhalte von Rekultivierungs-, Flächennutzungs- und Bebauungsplan

	Rekultivierungsplan (siehe Karte 16)	Flächennutzungsplan (siehe Karte 17)	Bebauungsplan (derzeit gültig) (siehe Karte 18)
Ostufer	<ul style="list-style-type: none"> - Bereich für die Wasserwacht - Badezone bestehend aus Rasen, Kies und Sandstrand - Kinderbucht - Grenze des Abbaugebiets des Kieswerks - Ufer als öffentlicher Erholungsbereich - Einzelbäume (diverse Arten) - Teilweise geschlossene Gehölzpflanzung - einzelne Gehölzgruppen - Wasserpflanzen in der Uferrandzone 	<ul style="list-style-type: none"> - im nördlichen Bereich: Parkplatz - Campingplatz - Uferzone: Naherholungsgebiet 	<ul style="list-style-type: none"> - im nördlichen Bereich: Stellplätze - Campingplatz - Uferzone: Naherholungsgebiet - Bäume und Sträucher
Südufer	<ul style="list-style-type: none"> - Geschlossene Gehölzpflanzung mit Einzelbäumen - Wasserpflanzen - Feldweg entlang des Ufers, der gleichzeitig die Grenze des Abbaugebiets darstellt - Schilf- und Seggengürtel 	<ul style="list-style-type: none"> - Biotopbereich 	<ul style="list-style-type: none"> - private Grünflächen - Bäume und Sträucher
Westufer	<ul style="list-style-type: none"> - vereinzelte Gehölzgruppen 	<ul style="list-style-type: none"> - Naherholungsbereich 	<ul style="list-style-type: none"> - private Grünflächen - Bäume und Sträucher - nördlicher Bereich: Naherholungsgebiet
Nordufer	<ul style="list-style-type: none"> - westliche Ecke: Parkplatz - vom Parkplatz bis zur Landzunge: Camping - Einzelbäume und Gehölzgruppen - Geschlossene Gehölzpflanzung an der Grenze zum Andienungsweg - Inseln: geschlossene Gehölzpflanzung 	<ul style="list-style-type: none"> - Naherholungsbereich 	<ul style="list-style-type: none"> - Naherholungsgebiet - Bäume und Sträucher - Inseln mit Bäumen und Sträuchern

Es zeigt sich, daß in den drei Plänen vor allem bezüglich der *Lage des Campingplatzes* und der *Parkmöglichkeiten* Unterschiede bestehen:

- im Rekultivierungsplan ist der Campingplatz im Norduferbereich vorgesehen;
- im Flächennutzungs- und als Weiterentwicklung im Bebauungsplan wird der Campingplatz im Ostuferbereich des Sees lokalisiert;
- im Rekultivierungsplan liegt der Parkplatz am westlichen Uferbereich des Sees;
- im Flächennutzungs- und Bebauungsplan jedoch im Norden des östlichen Uferbereichs.

Die Aussagen über den *südwestlichen Bereich* des Sees stimmen in allen drei Karten im Wesentlichen überein. Diese Flächen werden der Natur überlassen.

V.2.1.5 Naturschutzbestimmungen

Laut Frau Carla ERBEN von der Regionalmarketing Günzburg GbR ist das Gebiet des Oberrieder Weihers kein ausgewiesenes Naturschutzgebiet. Allerdings sieht der Rekultivierungsplan für das Gebiet der Kiesgruben Breienthal-Oberried der Fa. Kieswerk Breienthal-Oberried GmbH aus dem Jahr 1979 vor, dass Süd- und Westufer der Natur überlassen werden sollen. Da dieser Plan allerdings laut Herrn Reinhard FLEXER lediglich privatrechtlichen Charakter hat, stellt er nur eine Auflage der Genehmigungsbehörde an das Kieswerk dar. Rechtsverbindlich ist hingegen der Bebauungsplan (siehe Tabelle 4 und Karte 18).

V.2.2 Umgebung des Oberrieder Weihers

V.2.2.1 Breienthal und Umgebung

Breienthal mit den Ortsteilen Nattenhausen und Oberried liegt im „Dreiländkreiseck“ der Landkreise Günzburg, Unterallgäu (im Süden) und Neu-Ulm (im Westen). In der Gemeinde leben 1252 Einwohner (Stand: 31.12.2001) und sie besitzt eine Fläche von 13,27 Quadratkilometern (Stand der Flächenangabe: 01.01.1995).

Neben dem Naherholungsgebiet Oberrieder Weiher mit vielen Sportmöglichkeiten (Baden, Segeln, Surfen und Angeln) gibt es in Breienthal folgende Einrichtungen, die jedoch nur über ein *geringfügiges touristisches Potential* verfügen: ein Pfarrheim (Vorträge, Seminare, Bastelabende bis 80 Personen), eine Heilig-Kreuz-Kirche, die 1785 von Stiftsbaumeister Joseph Dossenberger erbaut wurde, eine Lourdes-Grotte mit Urbanskapelle, eine Wagner-Kapelle, einen Glaserhof (Antiquitätenausstellung), einen Sportplatz mit Gaststätte und Vereinsheim sowie mit einer modernen Schießanlage, eine Traktorpullingbahn, einen Modellflugplatz, die Kriegergedächtnisstätte Kreuzberg und Waldgebiete zum Spaziergehen und Rad fahren.

In Oberried gibt es eine St. Franziskus-Kapelle von 1769 und in Nattenhausen die neu renovierte St. Laurentius Kirche aus dem Jahre 1674.

V.2.2.1.1 Gastronomisches Angebot

Das gastronomische Angebot in der Gemeinde Breienthal besteht lediglich aus vier kleinen Lokalitäten. Zum einen gibt es am Kirchplatz 4 die Pilsbar „Gugloch“, die von Frau Jaqueline WANK betrieben wird. Dort werden keine Speisen angeboten, jedoch kann bei Vorbestellung ein Buffet vorbereitet werden. Außerdem können über einen Pizzaservice Speisen bestellt werden. Die Ausstattung der Kneipe reicht von Billardtisch über Dart und Kicker. Insgesamt finden 40 Gäste an fünf Tischen Platz. Da die Besitzerin nicht brauereigebunden ist, kann sie das Angebot an Getränken flexibel gestalten. Bei einem Gespräch mit Frau Jaqueline WANK wurde deutlich, daß sie sich durchaus bei einer Neugestaltung des Oberrieder Weihers mit einbringen würde. Zum anderen existiert das Vereinsheim Breienthal mit Gaststättenbetrieb, das nicht an jedem Abend geöffnet hat. Hier treffen sich regelmäßig Stammtische und es werden alle Veranstaltungen abgehalten, die das Breienthaler Vereinsleben betreffen. Des Weiteren zählt der bereits erwähnte Kiosk von Leonhard DETSCHER saisonal zum gastronomischen Angebot der Gemeinde. Darüber hinaus unterhält der Ferienhof LECHELER in der Oberrieder Straße 10 in Breienthal ein kleines Café, in dem an bestimmten Tagen und zu bestimmten Zeiten selbstgebackene Kuchen und Torten angeboten werden.

V.2.2.1.2 Unterkunftsmöglichkeiten

In der Gemeinde Breienthal gibt es nur die zwei Ferienwohnungen auf dem Ferienhof der Familie LECHELER in der Oberrieder Straße 10 in Breienthal. Laut dem Besitzerehepaar Sigrid und Georg LECHELER können in ihren zwei Ferienwohnungen jeweils vier bis fünf Personen unterkommen. Die Unterkunftsmöglichkeit befindet sich in einem Neubau neben dem eigenen Bauernhof. Besonders für Kinder ist der Hof interessant, da dort Tiere gehalten werden. So kann man zum Beispiel beim Füttern der Kühe, Schweine, Ziegen und Hasen helfen oder zusehen. Außerdem betreibt die Familie LECHELER einen Bioladen, in dem man direkt vom Hersteller selbstgemachte Wurst, Rauchfleisch, Liköre usw. erwerben kann. Des Weiteren kann man im hofeigenen Café – wie bereits erwähnt – selbstgebackene Kuchen und Torten kosten.

V.2.2.2 Dorfgestaltung

Laut Frau Gabriele WOHLHÖFLER, der Bürgermeisterin der Gemeinde Breienthal, sind in nächster *Zeit keine neuen Maßnahmen zur Dorferneuerung* vorgesehen. Wobei dies in Hinsicht auf die touristische Inwertsetzung der Region durchaus angebracht wäre. Lediglich im Ortsteil Nattenhausen wird derzeit der Dorfplatz umgestaltet.

V.3 Gestaltungsvorschläge

Die Idee, den Weiher in Wert zu setzen, gibt es schon seit ca. 10 Jahren, sie wurde aber nie vollständig umgesetzt. Dies gilt auch für das in Karte 19 veranschaulichte aktuelle Konzept der Freizeitgesellschaft Oberrieder Weiher. Zukünftig soll der Weiher laut Frau WOHLHÖFLER dem Tourismus zur Verfügung stehen, aber auch teilweise der Natur überlassen bleiben. Folgende Gestaltungsvorschläge sollen das bereits bestehende touristische Potential des Oberrieder Weihers nutzen und zur Wirkung bringen. Sie sind in Karte 20 dargestellt.

V.3.1 Kiosk

Der Kioskbesitzer, Herr Leonhard DETSCHER, ist zwar zu keinen Modernisierungs- oder Renovierungsmaßnahmen an seinem Kioskgebäude und dem zugehörigen Gelände bereit, jedoch sind diese durchaus angebracht.

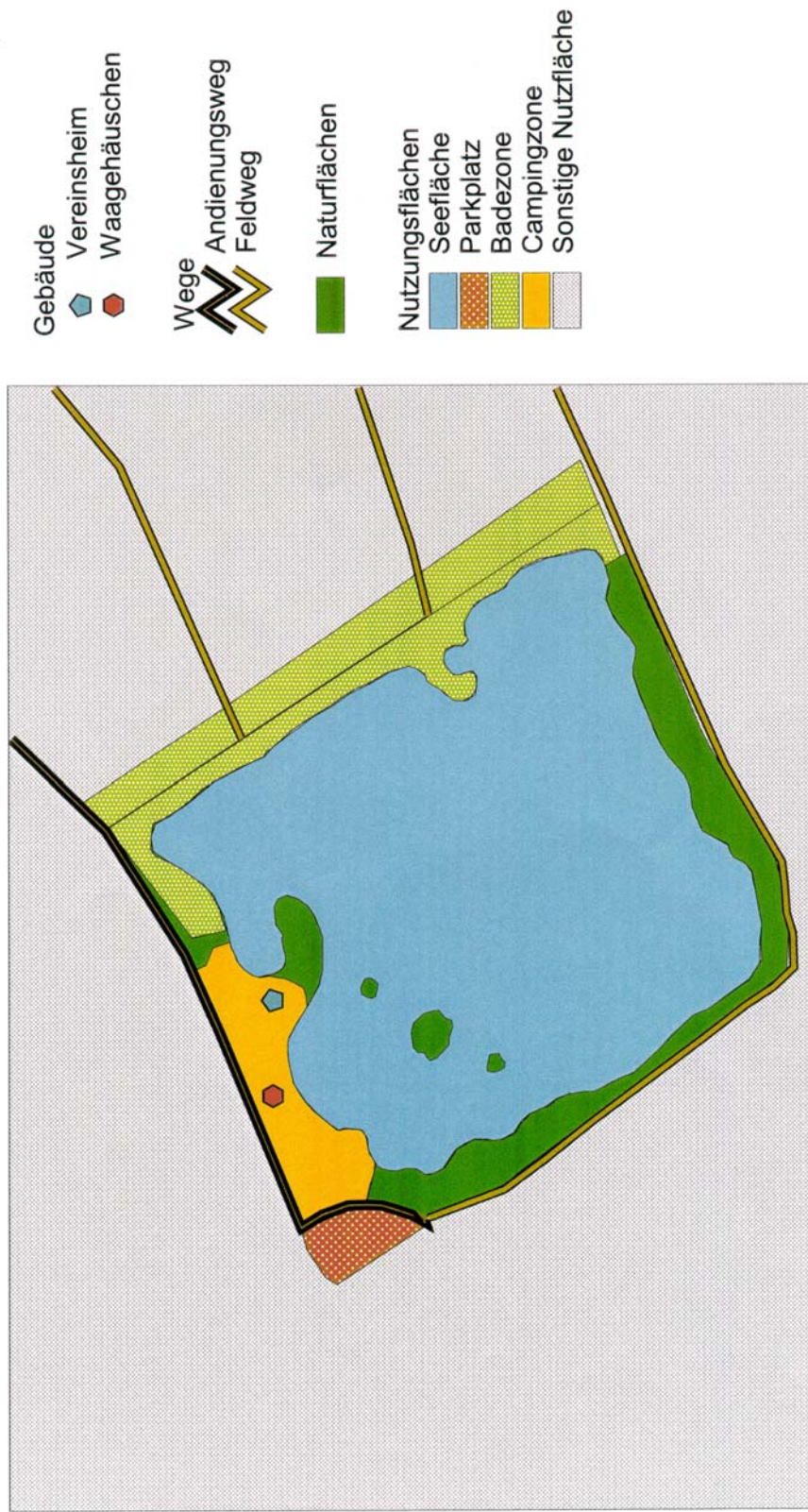
Unser Vorschlag für den Außenbereich des Kiosks ist zunächst die Neugestaltung der Terrasse. Ein Kiesbelag und eine entsprechende Bestuhlung würden Biergartenatmosphäre schaffen. Auch das morsche Holzgeländer muß durch ein neues ersetzt werden, um Unfällen vorzubeugen. Das an die Terrasse anschließende Buschwerk sollte ausgeholzt werden, um einen besseren Blick zum See freizugeben.

Die Bausubstanz des Gebäudes scheint stabil und ohne Mängel zu sein. Die Fassade bedarf jedoch einer freundlicheren und einladenderen Gestaltung. Dazu gehören neben einem neuen farbigen Anstrich, vor allem der Umbau des Verkaufsbereichs. Der Innenbereich des Kiosks müßte heller gestaltet und bestuhlt werden, um auch bei schlechter Witterung den Gästen die Möglichkeit zum Aufenthalt geben zu können.

Das Verkaufsangebot sollte zudem ausgeweitet werden, so daß neben kleinen Snacks auch warme Mahlzeiten, Pizzas, Suppen, Baguettes und evtl. auch größere Mahlzeiten angeboten werden. In Zukunft ist es sehr wichtig, daß für den Kiosk geregelte Öffnungszeiten eingeführt werden, so daß nicht nur die Badegäste, sondern auch Camper und Einheimische zu Kunden werden.

Da der Kioskbesitzer zu keinen Veränderungen bereit ist, wird es vermutlich keinen Aus- bzw. Umbau des bestehenden Kioskgebäudes in naher Zukunft geben. Deshalb ist es wohl notwendig, das Angebot durch einen weiteren, flexibleren und witterungsunabhängigen gastronomischen Betrieb zu ergänzen (siehe Karte 20: Restaurant/Café am Nordufer).

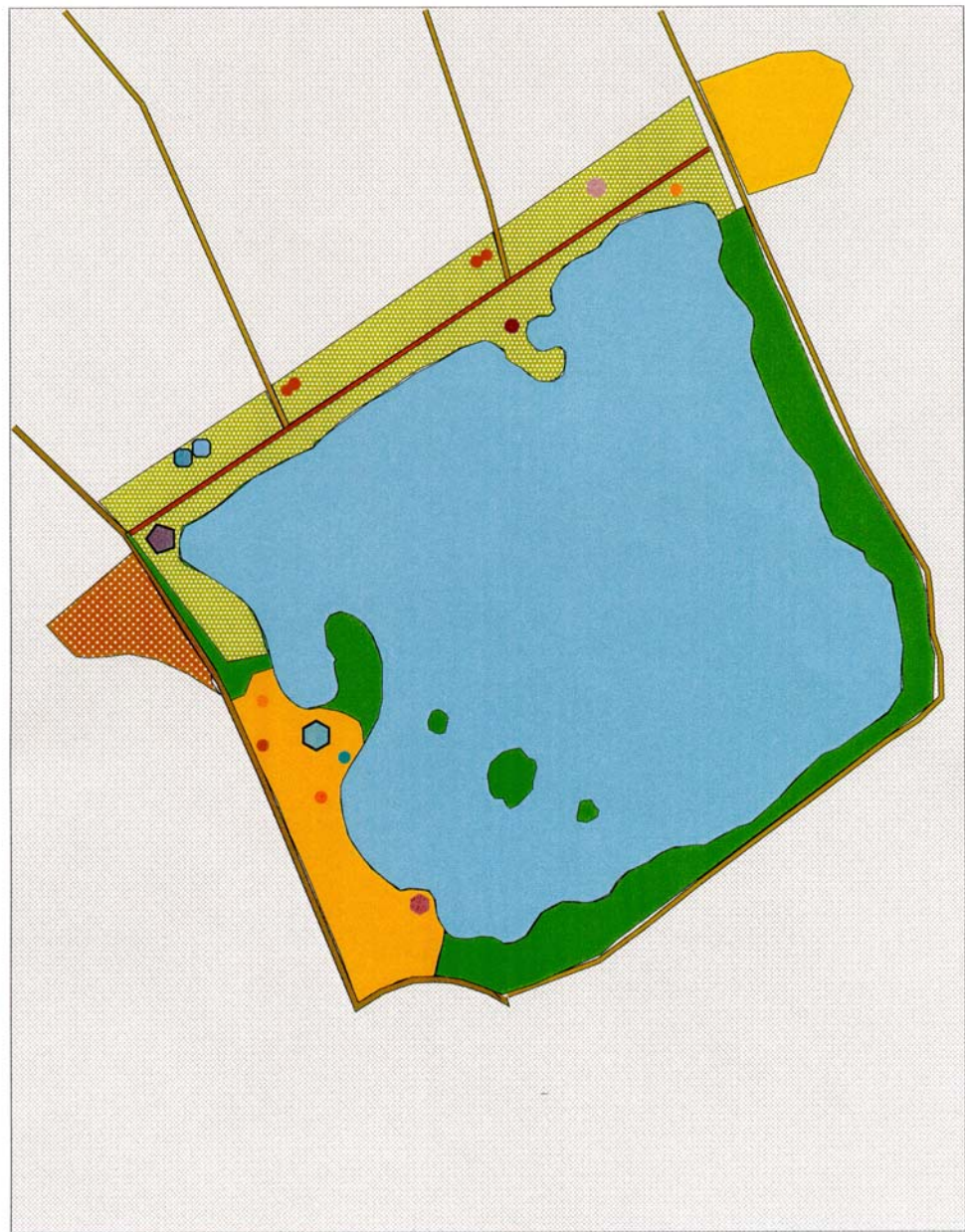
Karte 19: Planungsvorschläge der Freizeitgesellschaft - Oberrieder Weiher



Quelle: Freizeitgesellschaft - Oberrieder Weiher, 2003

Karte 20: Eigene Vorschläge - Oberrieder Weiher

- Freizeiteinrichtungen**
- Spielplatz
 - Fahrradverleih
 - Volleyballfeld
 - Ballspielfeld
 - Segelclub Surfclub
 - Segelclub Breitenenthal
 - Kinderspielgeräte
 - Lagerfeuerstelle
 - Minigolf
 - Tretbootverleih
- Sanitäre Einrichtungen**
- WC
 - Dusche
- Gebäude**
- ▭ Kiosk
 - ▭ Restaurant/Café
- Naturflächen**
- Naturflächen
- Wege**
- ▬ Andienungsweg
 - ▬ Feldweg
 - ▬ Joggingpfad
- Nutzungsflächen**
- Seefläche
 - Parkplatz
 - Badezone
 - Freizeitfläche
 - Campingplatz
 - Sonstige Nutzfläche



V.3.2 Liegewiese am Ostufer

Das Flächenausmaß und der Zustand der grasbewachsenen *Liegewiese* sind für den Badebetrieb prinzipiell in Ordnung. Man sollte aber flachere Seezugänge schaffen, die einen besseren Einstieg ermöglichen.

Am Ostufer, entlang des Uferbereichs, soll ein mit Rasengittersteinen befestigter Weg entstehen. Zudem ist es nötig, je ein Toilettenhäuschen in der Mitte und am Ende der Liegewiese zu errichten, welche auch über Wickelmöglichkeiten verfügen, sowie Duschgelegenheiten mit integrierten Umkleidekabinen einzurichten. Es muß auch für eine bessere Instandhaltung und Pflege der Grillplätze sowie für mehr Sitzmöglichkeiten und Tische gesorgt werden. Notwendig ist auch eine ausreichende Ausstattung mit Mülleimern und speziell auch mit feuerfesten Behältnissen für die heiße Grillkohle neben jedem Grill.

Das bereits vorhandene *Beach-Volleyballfeld* soll erneuert (neuer Sandbelag und neues Netz) und durch ein weiteres Feld für Ballspiele (evtl. mit Basketballkorb) ergänzt werden. Weitere Attraktionen, z. B. Spielgeräte für Kinder (Wippe, Rutsche, Schaukel etc.) sollten angeschafft werden. Im südöstlichen Bereich der Liegewiese, in der Nähe des Campingplatzes, sollen Lagerfeuerstellen eingerichtet werden.

Um den Bereich rund um die *Kleinkinderbucht* am Ende der Liegewiese (siehe Abbildung 60) auszubauen, schlagen wir die Anlage eines Sandstrandes und die Anschaffung einer kleinen Wasserrutschbahn und verschiedener Kinderspielpunkte im Wasser und auf dem Land vor (z. B. Wasserrad und Wippe).

Abbildung 60: Kinderbadebucht (24.07.2002)



Der Schwaben Surf Club e. V., der momentan nur Surfkurse für Mitglieder abhält, könnte für Jung und Alt verschiedene Arten von Kursen und Aktivitäten anbieten (z. B. Schnupperkurse, Show-Surfen). Zudem könnte an der südöstlichen Ecke des Sees ein großzügiger *Surfstrand* angelegt werden, jedoch muß dieser vom Kinderbadebereich abgegrenzt werden (Schwimmer-/Nichtschwimmerbereich).

Die Gemeinde Breienthal und die dort ansässigen Vereine könnten die Finanzierung des Projekts gemeinsam tragen.

V.3.3 Campingplatz an der südöstlichen Ecke des Weihers

Aus den Interviews mit Herrn STEGMANN und Frau WOHLHÖFLER hat sich ergeben, daß die Fläche, die sich an der südöstlichen Ecke des Oberrieder Weihers befindet, wie bereits erwähnt, zur Zeit von einem Campingclub aus Esslingen gemietet wird. Zudem kommen aber auch noch eine große Anzahl von „wilden Campern“ an den Weiher.

Unser Lösungsvorschlag wäre, dort einen ca. ein Hektar großen, *gebührenpflichtigen Campingplatz* mit ca. 40 Stellplätzen à 110 m² einzurichten (die Flächenzahl orientiert sich am Beispiel des Campingplatzes „Am Sandfeld“, siehe <http://amsandfeld.de/Stellpl.html>, 18.06.2003). Diese sollen je zur Hälfte Dauercampnern und Kurzzeitcampnern zur Verfügung stehen. Zunächst müssen Strom- und Wasserleitungen gelegt werden. Auch ein Anschluß an die Kanalisation ist unerlässlich. Außerdem muß für die Camper eine Entsorgung der Abwasser- und Fäkal tanks von Wohnmobilen möglich sein. Als sanitäre Ausstattung soll ein Containergebäude mit zehn Sitztoiletten mit Wasserspülung, zehn Waschbecken und zehn Duschen mit fließend Warm- und Kaltwasser bereit gestellt werden. Außerdem ist ein weiteres Gebäude mit Kochgelegenheiten, Geschirrspülbecken und Waschmaschine sowie Trockner einzurichten. Zur Entsorgung des anfallenden Mülls muß ein Abfallcontainer bereitgestellt werden, der täglich geleert werden soll.

Auch hier sollte von der Gemeinde Breienthal und den ansässigen Vereinen ein gemischtes Finanzierungskonzept entwickelt werden.

V.3.4 Südufer

Wie bereits beschrieben, wird für den östlichen Bereich des Südufers ein legaler Campingplatz vorgeschlagen. Der *restliche Uferbereich* sollte, wie auch im Bebauungsplan vorgesehen, der Natur überlassen werden. Eine touristische Nutzung wäre zudem kaum möglich, da dort der Zugang zum Wasser durch den dichten Bewuchs erschwert ist.

V.3.5 Westufer

Das Westufer kann aufgrund seiner dichten Sträucher und Bäume, wegen des schwierigen Einstieges in den Weiher und wegen der zu hohen Seetiefe in diesem Bereich am besten nur von *Anglern* genutzt werden, wie dies momentan bereits der Fall ist. Dafür müssen allerdings Angelscheine erworben werden.

V.3.6 Nordufer

Bis Juni 2002 befand sich am Nordufer das Kieswerk Breienthal. Dieses ist nun bis auf das alte Waagehäuschen abgebaut, und es erfolgt nun eine Renaturierung des Bereichs. Der Vorschlag für die zukünftige Nutzung dieses Uferabschnitts laut Bürgermeisterin Gabriele WOHLHÖFLER und dem Geschäftsführer von Kirchhoff Services Ralf BULTMANN sieht folgendermaßen aus: Sie beabsichtigen den Bau eines *zentralen Gebäudes*. Dieses soll mit verschiedenen Mehrzweckräumen ausgestattet sein und für Vereine (z. B. Segelclub, Surfclub sowie Breienthaler Vereine und Gruppen) zur Verfügung stehen. Zudem soll dieses Mehrzweckgebäude eine attraktive Gastronomie und Übernachtungsangebote für Gäste bieten. Weiterhin ist ein dezentraler Campingplatz geplant (siehe Karte 19). Genauere Angaben zum Mehrzweckgebäude können nicht gemacht werden, da zu unserem Erhebungszeitpunkt die Freizeitgesellschaft noch nicht einmal gegründet war und es sich hierbei lediglich um erste Ideen und Planungen handelt.

Unser Vorschlag (siehe Karte 20) für den Norduferbereich ist zum einen der Abriß des alten Waagehäuschens, da wir für dieses keine zukünftige Verwendung sehen, zum anderen der Bau eines *Restaurants* mit ca. 100 Sitzplätzen und einem angeschlossenen, aber dennoch separaten *Café* mit ca. 50 Sitzmöglichkeiten und einer *Terrasse* mit ca. 80 Sitzplätzen. Der Keller dieses Gebäudes könnte mit einer Kegelbahn o. ä. ausgestattet sein. Außerdem könnte neben der Terrasse ein großer *Kinderspielplatz* angelegt werden. Zudem sollte man einen Tretbootverleih einrichten, der evtl. vom Restaurant- und/oder Cafébesitzer organisiert werden kann. Weiterhin sehen wir den Bau einer *Minigolfanlage* vor, deren Design vielleicht an Lego orientiert sein könnte. Vielleicht ist auch eine Zusammenarbeit möglich.

Darüber hinaus müßten auf der gegenüberliegenden Seite des Restaurants, z. B. auf der Wiese mit der Flurnummer 217 (vgl. Abbildung 46), Parkplätze für die Gäste geschaffen werden, da das Restaurant nicht nur von Badegästen aufgesucht werden soll.

Da der Günzthal-Radweg Richtung Ichenhausen direkt am See entlang der Breienthal-Seifertshofen-Verbindungsstraße vorbeiführt, bietet sich dort eventuell die Einrichtung eines Fahrradverleihs an.

V.3.7 Wege rund um den See und Parkplatz für Besucher

Um den ganzen See könnte ein (gut befestigter) *Joggingpfad* oder „*Trimm-dich-Pfad*“ angelegt werden. Sein Verlauf ergibt sich aus dem Andienungsweg, den Feldwegen am West- und Südufer sowie aus dem neu anzulegenden Weg entlang der Liegewiese am Ostufer. Dieser Pfad sollte auch als Fuß- und Radweg genutzt werden können.

Die Wiese, die sich nördlich des Kiosks befindet (Flurnummer 168, vgl. Abbildung 46), ist als *Parkplatz* für Gäste des Sees sehr gut geeignet. Der Grund hierfür liegt in der Tatsache, daß man von hier aus das bereits als Badegebiet genutzte östliche Uferareal und das ehemalige Kieswerkgelände im Norden des Sees gleichermaßen gut erreichen kann. Außerdem ist es notwendig, diesen Parkplatz mit Bäumen und Buschwerk zu bepflanzen, um ausreichend schattige Abstellmöglichkeiten für die Pkw zu schaffen. Da sich diese Wiese im Privatbesitz befindet, ist eine Kooperation mit dem Eigentümer (Pacht) notwendig.

V.3.8 Veranstaltungsprogramm

Damit am Oberrieder Weiher ganzjährig Veranstaltungen für Jung und Alt durchgeführt werden können, müßten sich die Bürger der Gemeinde Breienthal zusammenschließen, ihre Ideen einbringen und in die Tat umsetzen. Hier folgen nun einige Vorschläge dazu.

Im Sommer könnten verschiedene Vereine der umliegenden Gemeinden am Wochenende Baggerseefeste veranstalten. Am Samstag Abend könnte der Caf besitzer Tanzveranstaltungen durchführen. Sonntags kann ein Fr schoppen angeboten werden. Für die Kinder könnten am Wochenende nachmittags themenbezogene Partys, wie z. B. unter dem Motto „Piraten“, mit Kindertombola und verschiedenen Spielen veranstaltet werden.

Im Winter bietet sich der Weiher bei geeigneter Eisfläche zum Schlittschuhlaufen und Eisstockschießen an. Des Weiteren könnten Eishockeyturniere veranstaltet werden. Zur Stärkung könnte ein mobiler Glühwein- und W rstchenstand aufgebaut werden.

Um eine Verbindung zwischen Dorf und Weiher herzustellen, sollten sich die Gastronomie und Zimmervermietung der Gemeinde an der Planung und Ausführung von touristischen Veranstaltungen beteiligen.

V.4 Anmerkungen und Zusammenfassung

Die hier dargestellten Gestaltungsvorschläge sind nur auf Basis einer *Zusammenarbeit* zwischen der Regionalmarketing Günzburg GbR, der Freizeitgesellschaft und der Gemeinde Breienthal realisierbar. Im Folgenden werden die verschiedenen Interessen der Beteiligten dargestellt:

- Die *Freizeitgesellschaft*:
 - hält sich an den Rekultivierungsplan,
 - will das östliche Ufer als Badezone mit Rasen, Kies- und Sandstrand nutzen und plant:
 - einen Campingplatz auf dem ehemaligen Kieswerkgelände,
 - westlich des ehemaligen Kieswerkgeländes einen Parkplatz und
 - den Bau eines Vereinsheims im Norden auf der Landzunge des ehemaligen Kieswerkgeländes (siehe Karte 19).
- Die *Regionalmarketing Günzburg GbR*:
 - will in Kooperation mit den anderen Beteiligten ein touristisches Konzept für den gesamten Oberrieder Weiher entwickeln,
 - sie besitzt aber nur den östlichen Uferbereich mit der Liegewiese.
- Die *Gemeinde Breienthal*:
 - Die gastronomischen Betriebe in Breienthal wollen durchaus eine Abstimmung der regionalen Angebotsstrukturen und sind zu einem touristischen Konzept, das auch die Neugestaltung des Oberrieder Weihers umfaßt, bereit (laut Gesprächen mit Pilsbar-Betreiberin Jacqueline WANK und Ferienhof-Besitzern Sigrid und Georg LECHELER).

Die Aufgabenstellung der vorliegenden, von der Regionalmarketing Günzburg GbR initiierten Studie war die Erstellung des hier dargestellten touristischen Konzeptes für den gesamten Oberrieder Weiher (Karte 20). Für seine Umsetzung sind das *Engagement und die Kooperation aller Beteiligten* erforderlich.

V.5 Literatur

LESER, H. (1997): Wörterbuch der Allgemeinen Geographie.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Grundstruktur der Geschäftsstraßen	16
Tabelle 2:	Strukturdaten der gastronomischen Betriebe	19
Tabelle 3:	Stärken-Schwächen-Profil der Günzburger Oberstadt	21
Tabelle 4:	Inhalte von Rekultivierungs-, Flächennutzungs- und Bebauungsplan	113

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Übernachtungen im Landkreis Günzburg 1999-2002	6
Abbildung 2:	Anzahl und Verteilung der Geschäfte nach Branchengruppen	15
Abbildung 3:	Qualität des Warensortiments	17
Abbildung 4:	Zustand der Geschäftsportale/-auslagen	18
Abbildung 5:	Zustand der Hausfassaden	18
Abbildungen 6 bis 9:	Plätze mit Eignung für kinderfreundlichen Ausbau in der Oberstadt	23
Abbildung 10:	Märchenzelt in Augsburg	29
Abbildung 11 u. 12:	Donau und Günz im Mündungsbereich	36
Abbildung 13:	Murinsel in Graz	37
Abbildung 14 u. 15:	Fichtenmonokulturlandschaft	43
Abbildung 16 u. 17:	Schloss Haldenwang	47
Abbildung 18:	Weiher in Haldenwang mit Blick auf das Schloss	47
Abbildung 19:	„Gasthof Zahler“	49
Abbildung 20:	„Gasthof Sonne“	49
Abbildung 21:	Kamel	51
Abbildung 22:	Holzgalerie Hangenbach	51
Abbildung 23:	Gasthaus „Zum Adler“	51
Abbildung 24:	Bolzplatz in Landensberg	52
Abbildung 25:	Gaststätte „Zum Kreuz“	52
Abbildung 26 u. 27:	Kirche „St. Gordianus und Epimachus“ und Pfarrhof	54
Abbildung 28:	Fischzuchtanlage	55
Abbildung 29:	Dorfplatz mit Brunnen (Mönstetten)	57
Abbildung 30:	Sportheim Mönstetten mit Pizzeria	57
Abbildung 31:	Irrgartenkonzept im Märchengarten Ludwigsburg	64
Abbildung 32:	Brunnen mit Froschkönig im Märchengarten Ludwigsburg	64
Abbildung 33:	Hexenhaus im Märchenwald im Isartal	65
Abbildung 34:	Die Bremer Stadtmusikanten	66
Abbildung 35:	Der gestiefelte Kater	66
Abbildung 36:	Blick auf das geplante Gasthausgebäude und den Bauernladen	71
Abbildung 37:	Saurüsselweiher	71
Abbildung 38:	Beispiel für das Schilderdesign des Naturpark Augsburg- Westliche Wälder e.V.	73
Abbildung 39:	Höhenprofil des Kinder- und Familienradweges	79
Abbildung 40:	Fischweiher bei Haupehlshofen	85

Abbildung 41:	Idylle an der Kammel (Haupeltshofen)	85
Abbildung 42:	Vorschlag für die Gestaltung des Freizeitgeländes in Ettenbeuren	92
Abbildung 43:	Faulturm	93
Abbildung 44:	Gelände nahe der Kammel	93
Abbildung 45:	Umgebungskarte von Günzburg	100
Abbildung 46:	Luftbild Oberrieder Weiher	101
Abbildung 47:	Kioskgebäude	104
Abbildung 48:	Terrasse vor Kioskgebäude	104
Abbildung 49:	Liegewiese am östlichen Ufer	105
Abbildung 50:	Grill am östlichen Ufer	105
Abbildung 51:	Beach-Volleyballfeld und Liegewiese	105
Abbildung 52:	Sitzbank mit Tisch am östlichen Ufer	105
Abbildung 53:	Östliches Ufer	105
Abbildung 54:	Steg am östlichen Ufer	105
Abbildung 55:	Gelände des Surfclubs Breitenthal	107
Abbildung 56:	Gelände des Segelclubs Breitenthal e.V.	107
Abbildung 57:	Blick auf Segelclubgelände	107
Abbildung 58:	Ehemaliges Kieswerksgelände	107
Abbildung 59:	Waagehäuschen auf ehem. Kieswerksgelände	107
Abbildung 60:	Kinderbadebucht	119

Kartenverzeichnis

Karte 1:	„Aktivierung des touristischen Potentials der Gemeinden im Landkreis Günzburg“ - Teilprojekte	8
Karte 2:	Untersuchungsgebiete	12
Karte 3:	Oberstadt Günzburg	14
Karte 4:	Mündungsbereich der Günz	33
Karte 5:	Gliederung der Iller-Lech-Schotterplatte	42
Karte 6:	Region Holzwinkel - tourismusrelevantes Angebot	45
Karte 7:	Holzwinkel - Märchentour	62
Karte 8:	Lageplan Freyberger Hof	70
Karte 9:	Kinderradweg und Naturschutzzonen	78
Karte 10:	Radweg und Bahnanbindung	81
Karte 11:	Gastronomiebetriebe und Biohöfe	83
Karte 12:	Veranstaltungen im Jahr 2002	84
Karte 13:	Bettenangebot im Landkreis Günzburg	87
Karte 14:	Bestandsaufnahme - Oberrieder Weiher	102
Karte 15:	Deckblatt Gestaltung/Bepflanzung	103
Karte 16:	Rekultivierungsplan der Kiesgruben Breitenthal-Oberried	110
Karte 17:	Flächennutzungsplan der Gemeinde Breitenthal	111
Karte 18:	Bebauungsplan der Gemeinde Breitenthal	112
Karte 19:	Planungsvorschläge der Freizeitgesellschaft - Oberrieder Weiher	117
Karte 20:	Eigene Vorschläge - Oberrieder Weiher	118

Materialien und Diskussionsgrundlagen

Wirtschaftsgeographie, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

- Heft 1: M. KAISER, Probleme des Alpentransitverkehrs, Februar 1990
- Heft 2: J. STEINBACH, M. KAISER u. a., Fremdenverkehrskonzept für die Gemeinde Solnhofen, Juli 1992
- Heft 3: J. STEINBACH, K. SCHLÜTER u. a., Grundlagen für die Planung des tourismusbezogenen Kultur-, Unterhaltungs- und Gastronomiebereiches in der Stadt Füssen, Juni 1994
- Heft 4: M. HÖLZ, Internationale Migration, Juli 1994
- Heft 5: J. STEINBACH, K. SCHLÜTER u. a., Grundlagen eines Planungskonzeptes für den Städtetourismus in Regensburg, 1995
- Heft 6: P. KLEIN, Die „Jungen Alten“ als neue Zielgruppe im Fremdenverkehr, 1995
- Heft 7: J. STEINBACH, Natur als Angebotselement des österreichischen Fremdenverkehrs, 1995
- Heft 8: J. STEINBACH, S. HILGER u. a., Grundlagen eines Planungskonzeptes für den Kur- und Wellness tourismus in der Gemeinde Längenfeld/Ötztal (Tirol), 1997
- Heft 9: J. STEINBACH, S. HILGER u. a., Die „VIA RAETICA“ – Grundlagen für die Planung eines Teilabschnittes einer touristischen Route, 1999
- Heft 10: I. SCHUMACHER, Nachhaltige Mobilität als Ziel der Europäischen Verkehrspolitik: Wunschdenken oder konkretes Planungsziel?, 1999
- Heft 11: J. STEINBACH, A. HOLZHAUSER u. a., Grundlagen für ein Ausbau- und Marketingkonzept der Altmühltherme, 2000
- Heft 12: J. STEINBACH, A. HOLZHAUSER u. a., Entwicklungskonzept für den Naturpark Altmühltal unter besonderer Berücksichtigung der Ansprüche von Kurzurlaubern und Tagesausflugsgästen, 2002
- Heft 13: J. STEINBACH, A. MÖSGEN u. a., Touristisches Potential im Landkreis Günzburg, 2004

Kosten: 3,- EUR bis Heft 10; 4,50 EUR ab Heft 11
Heft 12 und 13 auch als Farbdruck für 8,50 EUR erhältlich
+ Versand

Vertrieb: Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt
Professur für Wirtschaftsgeographie